

Annahme-Bureau:
In Posen bei
Hrn. Krupski (C. H. Ulrich & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Ch. Studier,
Markt u. Friedrichstr. Ecke 4;
in Grätz, Hrn. L. Streissig;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig,
Hamburg, Wien und Basel;
Haasenstein & Vogler

Annahme-Bureau:
In Berlin:
Breslau, München, St. Gallen
Karlshof Moabit;
in Berlin:
A. Kettnerer, Schloßplatz;
in Breslau:
Kassel, Bonn und Stuttgart:
Bach & Co.;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Danke u. Comp.

Posener Zeitung.

Dreizehntausender
Jahrgang.

Nr. 287.

Das Abonnement auf dieses mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 14 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 26. September

Poststelle 14 Sgr. bis fälschungswerte Zeile oder
den Raum Metamorphose verhältnismäßig höher,
und an die Erledigung zu richten und werden für
die an denselben Tage erscheinende Nummer nur
bis 10 Uhr Vormittag eingeschlossen.

1870.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Prämierung zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal erscheinende Zeitung durch alle königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute Jakob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9. M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1. I. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16. Max Baer, Alten Markt Nr. 93. A. Classen vorm. C. Malade, Lindenstraße-Ecke 19. Victor Giernat, Markt Nr. 46. H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11. G. Grömm, Sapienhofplatz Nr. 7. W. Gräßer, Berliner- und Mühlstraße-Ecke. Krug & Gabrieles, Breslauerstraße Nr. 11. H. Berne, Wallstraße Nr. 93. Witte E. Brecht, Bronnerstraße Nr. 13. und H. Knaster, Ecke der Schützenstraße. Adolph Lask, Wilhelmsplatz Nr. 10. Jacob Schleisinger, Wallstraße Nr. 73. Robert Seidel, St. Martin Nr. 23. C. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3. H. Krupski, Breiterstr. Nr. 14. M. Eisemann, Schützenstraße 23.

Prämierungen auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1870 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4 Uhr ausgeben.

Wir ersuchen gerade jetzt um recht frühzeitiges Bestellen der Zeitung, damit das Busenden derselben keine Unterbrechung erleide.

Posen, im September 1870.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Die Kriegslage.

2 Berlin, 26. Septbr. Mit dem Treffen von Sceaux darf für den gegenwärtigen Feldzug der Kampf im freien Felde wohl als abgeschlossen angesehen werden. Mindestens steht seitens der Besatzung von Paris eine Erneuerung derselben höchstens noch gewungenster Weise für den Fall zu gewärtigen, daß ein oder einige deutsche Corps die Seineübergänge bei Neuilly oder Asnières forciren und damit die Halbinsel des Bois de Boulogne in ihren Besitz bringend, bis unmittelbar zu der Wallumfassung von Paris vordringen sollten. Zur vollen Niedermierung Frankreichs wird es sich demnach nur noch um die Bewältigung der bisher theils zernirten, theils belagerten französischen Heerungen handeln. Toul hat für dieselben den Keinen der Übergabe bereits eröffnet, mit dem Fall dieses festen Platzes aber steht sich zugleich Paris auf's Neuerste gefährdet. Der Theil des deutschen Belagerungsparks, welcher dort zulegt noch eine Verwendung gefunden und binnen nur acht Stunden den Starrfinn des französischen Kommandanten gebrochen hat, steht nunmehr der Belagerungsmasse vor der französischen Hauptstadt unmittelbar zur Verfügung, und da mit dem Fall von Toul sich zugleich die direkte Eisenbahnverbindung zu den deutschen Rheinfestungen eröffnet findet, kann ein Nachschub an Belagerungsgeschützen und Munition jetzt in diesem Maße bewirkt werden, um binnen spätestens einigen Wochen in die umfassendste Belagerung von Paris einzutreten.

Mit dem schwerlich noch lange ausstehenden Falle von Soissons würde außerdem zu dem einen schon über Caen eröffneten Schienenwege nach Sedan noch eine zweite direkte Eisenbahnverbindung nach diesem wichtigen Platze und der belgischen Grenze hinzutreten.

Die Vertheidigungsfähigkeit von Straßburg kann auch bei der eisernen Ausdauer der Belagerten und einer Vertheidigung wie die von Ostende von Abschnitt zu Abschnitt höchstens noch auf drei bis vier Wochen geschätzt werden. Alle Anzeichen deuten indeß darauf hin, daß auch dort die Widerstandsfähigkeit der Besatzung nahezu erschöpft ist, und kann die Nachricht der Kapitulation möglicherweise dieser Betrachtung noch vorausgegangen sein. Ob der Fall dieses Hauptplatzes nicht zugleich den von Schlettstadt und Neu-Breisach nach sich ziehen wird, steht dahin, jedenfalls bleibt aber an eine lange dauernde Behauptung beider Festungen bei den dann zu ihrer Behauptung bereiten Mitteln unmöglich zu denken und könnte ein neuer Festungsbau für Frankreich nach dieser Richtung erst vor Besançon gefunden werden. Bietzsch und Pfalzburg endlich bestehen für die großen Kriegereignisse so gut wie keine Bedeutung. Es bleibt somit außer im Norden, Chionville und Montmedy nur noch Mez, und erscheint eine freiwillige Übergabe dieser Festung um so weniger wahrscheinlich, je günstiger sich die Friedensaussichten gestalten. Es handelt sich dort um die Erhaltung der letzten französischen Feldarmee, welche mit dem Ausharren von noch einigen Wochen wahrscheinlich gesichert sein dürfte. Deutscherseits liegt jedoch zunächst die Hauptbedeutung wohl auch weniger in der Bezeugung dieses französischen Zentralwaffenplages als darin, sich wider den Durchbruch der in demselben eingeschlossenen französischen Streitkräfte gesichert zu wissen. Grade die Rücksicht auf die Erhaltung seiner Armee möchte den Marshall Bazaine aber wahrscheinlich bestimmen, auf einen solchen Verzweiflungscoup zu verzichten. Nachdem es ihm früher nicht gelungen ist, sich durchzuschlagen, besteht thatsächlich ein Durchbruch für ihn jetzt kaum noch einen Sinn. Nach dem Süden würde derselbe ihm, die Belagerungsmasse auf den Fersen, wahrscheinlich nur einen Ausgang gleich dem Mac Mahons bei Sedan bereiten, und auch für die Richtung nach dem Norden bieten sich ihm kaum bessere Chancen, während der direkte Weg nach Paris ihm schlechterdings versperrt ist. Binnen höchstens zwei oder drei Wochen dürfte ihm jedoch selbst die Möglichkeit zu jeder Offensivbewegung entzogen sein. Wenn die Verproviantirung von Mez auch für den Unterhalt der Truppen auf zwei und erforderlichen Falles auf 3 Monate ausreichen mag, so sicher doch nicht das Pferdefutter. Es befinden sich aber bei der Armee des Marshalls noch 33 Kavallerie-Regimenter, deren Pferdestand ursprünglich 16,500 Pferde betragen hat, und 62 mobile Batterien, deren Bespannung, ihre Munitions- und Parkkolonnen inbegriffen, sicher auf keine geringere Pferdezahl veranschlagt werden kann. Wenn nun das Maximum des für diesen enormen Pferdestand in der Festung vorhandenen Unterhalts auch auf 4 Wochen ausreichend veranschlagt werden mag, so sind dieselben doch bereits

verslossen, und darf man nach dieser Beziehung gegenwärtig gewiß schon der höchste Mangel vorausgesetzt werden. Wahrscheinlich sind indeß die Kavalleriepferde bereits geschlachtet worden, und bildet deren Fleisch einen Theil des Unterhalts der Besatzung. Wenn indeß eine Armee erforderlichen Falles auch ohne Kavallerie in eine Aktion eintreten kann, so sicher doch nicht ohne Artillerie, und mit der Ausdehnung der gleichen Maßregel auch auf diese, oder mit dem schwerlich noch lange ausstehenden massenhaften Fallen der Artilleriepferde kann und muß deshalb die in Mez eingeschlossene französische Armee unbedingt, als zu einem nur noch passiven Ausharren gezwungen erachtet, und darf die Gefahr eines Durchbruchs derselben als befeitigt angesehen werden.

Vom Posener Landwehr-Bataillon.

Biller-Saintcourt, den 20. Septbr. 1870.

Selbst 2 Tage leben wir Dank der Freigebigkeit unserer Posener Mitbürger in dalem jubilo. Der in meinem letzten Schreiben in Aussicht gestellte zweite Gefangen-Transport war ausgeblieben, es war mithin unserer Kompanie und einem Zug der 3. Kompanie vergangen die am 18. d. M. Nachmittags in Remilly eintreffende Deputation aus Posen zu begrüßen und die für die Einzelnen speziell bestimmten Liebesgaben in Empfang zu nehmen. Als die bedeutende Wagenkolonne für unsfer nahe belegenen Bivouak näherte, empfing sie ein donnerndes Hohle und nun drängte sich alles herum um die durch ihre Aufschrift den Fahrt verantredenden Kisten und Fässer in Augenschein zu nehmen, fast schien es mir als ob die den so lange entbehrten Posener Wodki enthaltenden Fässchen sich einer ganz besonderen Aufmerksamkeit erfreuten. Schade nur, daß das Bataillon nicht beisammen, die Freude wäre bei einer sofortigen Vertheilung eine doppelte gewesen, so aber mußte hiermit gewartet werden, bis letzteres der Fall, aber ein Fässchen Bawisch und dito Schnaps wurde wenigstens noch an demselben Abend — es war gerade Sonntag — probirt und nun erreichte die Hinterkeit einen hohen Grad. Gesänge — polnisch und deutsch — erschallten überall und manches Hoch wurde der gelebten Heimatstadt ausgebucht. — Am folgenden Tage brachen wir — die beiden Posener Herren hoch zu Ross voran — auf und bezogen hier Kantoanemente-quartiere. Erst nach vollständiger Sammlung unseres Regiments werden wir die selben vorlassen und unsere alten Bivouaks bei Mez beziehen. Dort aber werden die so reichlich gespendeten Leibbinden, wollene Socken u. c. ihre volle Anwendung finden, denn ohne diese glaube ich kaum, daß Jemand der Angst der Witterung für die Dauer widerstehen kann. Wie ich höre, will die Deputation, der für ihre Mühe unser voller Dank gebührt, uns am 22. früh verlassen um dem vor Mez liegenden Samterschen Bataillon auch einen Besuch abzustatten und gleichzeitig die dortigen Belagerungsarbeiten in Aussicht zu nehmen.

N? regelt sein, daß ich die noch immer herrschende Unregelmäßigkeit der Briefbeförderung nicht begreifen kann; während mir ein Brief vom 18. bereits zugegangen ist, fehlt ein am 16. aus demselben Orte abgegangener noch immer. Und doch geschieht seitens der Postverwaltung sehr viel. Man sieht nicht selten Postwagen (einer trug lebhaft das Signum: „württ. Post“); beteiligen sich die Süddeutschen an der Feldpost-Verwaltung?), und auch ein lustiges Postillonlied kann man dann und wann schmettern hören.

Ich habe Ihnen neulich von dem für unser Hospital beabsichtigten Barackenbau berichtet. Es ist inzwischen schon wieder in Frage gestellt worden, wird jetzt aber dennoch begonnen; wenn er nur nicht post festum fertig wird! Die aus Saarbrücken angekommenen, schon halb zugeschnittenen Hölzer waren bereits angefahren, der Masten des betreffenden Platzes wurde schon ausgestochen, da hinderte ein durch die Wehrlagen unseres Schlossbesitzers provoziertes Beto des Stadtkommandanten die Weiterführung der Arbeiten. Der Herr Generalarzt gab Ordre, der Herr Stadtkommandant Conte-Ordre, und der die Arbeiten leitende Pionier-Kapitän war ratlos. Jetzt scheint doch seitens des Herrn General-Offiziers-Inspektors eine Entscheidung im Sinne des „pro“ angelangt zu sein, denn man sagt, nazelt, hobelt den ganzen Tag und fügt die Balken bereits zusammen. Vielleicht ist durch solche Verwaltungskonflikte auch der jämmerliche Zustand unserer Hygiene, von dem ich gestern erzählte, zu erklären. Maßregeln hilft alles gesonderte Desinfizieren nicht. Chloralkali, Eisenvitriol, Karbolsäure, auch die neuen Brenn-Präparate sind genugsam vorhanden, auch ein „Desinfektions-Kommissär“, Herr Prof. Kühne aus Amsterdam, früherer Assistent Virchows, ist anwesend, aber es fehlt, wie gesagt, der Plan, das System. Herr Prof. Kühne soll morgen von hier weiter reisen.

Soeben — 2 Uhr — hört man wieder das Gebrumm unserer schweren Mörser von Mez her. J. L.

Halbamtliche Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Aus dem Hauptquartier Sr. M. des Königs meldet der Staats-Anz.:

Lagny, 20. Sept. Gestern früh ließen im großen Hauptquartier zu Meaux die Meldungen ein, daß die nördlich von Paris zur Einschließung der Stadt vormarschenden Truppen auf ein feindliches Lager gestoßen wären. Es konnte danach angenommen werden, daß der Feind vielleicht beabsichtige, sich noch vor den Forts in einen Kampf einzulassen oder die Bostellung der Einschließung zu verhindern. Nachdem Se. M. der König die Generale zu sich bestiegen, erfolgte der Befehl zur sofortigen weiteren Vorverlegung des Hauptquartiers gegen Paris, und zwar für den König, den Bundeskanzler Grafen Bismarck, die Generale und den Generalstab nach La Ferrière, dem Schloß des Barons v. Rothchild, für die Kanzleien aber und das übrige Personal nach Lagny, einem Städtchen von 4000 Einwohnern, von denen indessen über 3000 Theile nach Paris, theile nach der Normandie entflohen waren. Der König fuhr nach Claye, von dort über Ville Parisis und Livry nach Autun, wo die Reihe zu Pferde stieg, um sich auf das Gefechtsfeld südlich Gonfesse zu begeben. Es hatte bereits vor Ankunft Sr. Majestät ein kleines Gefecht zwischen einigen Truppen des hier im Norden der Hauptstadt vorgehenden Armee-Corps stattgefunden, welches bei welchem dann eines der im Süden zur Einschließung vorgehenden Corps beteiligt gewesen sein würde. Jedemfalls haben beide Gefechte keinerlei Einfluß auf die befohlene Bostellung der Einschließung gehabt, welche mit dem heutigen Tage bereits zur Thatphase geworden ist. Das erwähnte kleine Gefecht im Norden hatte übrigens zwischen den Dörfern Pierrefitte und Mammay stattgefunden, der Feind aber sehr bald seine Bewegung rückwärts begonnen. Se. Majestät ritt in dieser Gegend auf eine Höhe, von welcher man Paris, so weit der linken Seite davor liegende Montmartre, es gestattete, übersehen konnte. Deutlich wurden die Dome des Hotel des Invalides und des Panthéon, sowie die Thürme von Notre Dame erkannt. Von hier aus beritten Se. Majestät noch die Umgegend in Nordosten, besuchten einige Bivouacs und Stellungen der bereits auf ihrem Einschließungsposten angelangten Truppen verbleibenden Armee-Corps und begaben sich bei schon eingebrochener Dunkelheit über Lagny nach La Ferrière. Bei Lagny mußte die von den Franzosen (auch hier ganz unnötig) gesprengte Marnebrücke passiert werden, welche mit dem einen Ende vollständig im Wasser lag und, ähnlich wie die 1866 in Böhmen bei Kralupy gesprengte Elbbrücke, nothdürftig wiederhergestellt war. Hier mußten Se. Majestät zu Fuß die Holzbrücke passieren, und konnte der Reisewagen erst später mit Hilfe preußischer Pioniere überbrückt werden. Da den dunklen Straßen von Lagny war kaum Auskunft zu erhalten, da aber Se. R. L. H. der Prinz Karl von Preußen in Lagny Quartier bestellt hatte, so begab der König sich mit den in der Begleitung sich befindlichen Fürstlichkeiten in die für Se. R. L. H. bestimmt Villa und nahmen hier den Thee ein, um sich dann spät Abends nach La Ferrière zu begeben. In

Kriegsbriefe.

IX.

Rémilly, 21. September, Mittag.

Auf einem (beiläufig vergebens gemachten) Wege ins Depot der Johanniter wurde mir soeben eine höchst freudige Überraschung zu Theil. Ich begegnete nämlich einem Trupp vom 1. posener Landwehr-Bataillon der Achtzehner, und zwar demselben, der soeben in Posen so gefeiert und nun auf der Rückreise begriffen war. Sie können sich denken, wie ich mich freute, hier, fast dreihundert Meilen von der Heimat, engere Landsleute, zum Theil Belanute, zu finden. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mußte mir während der ganzen Reisezeit, die der Trupp in Rémilly genoss, erzählen, und er, wie der Herr Lieutenant v. Heine, hatten nicht Worte des Dankes und Lobes genug, über die Herzlichkeit ihres Wohlwollens zu danken. Herr Bize-Feldwebel Hugger, mit dessen Bruder ich lange Zeit befreundet war, mu

dem dabei befindlichen Dorfe befand sich der aus Paris über Meaux eingetroffene Herr Jules Favre, mit zwei als seine Sekretäre fungirenden Herren, die Ankunft des Grafen Blücher erwartend, und hatte derselbe, nachdem bericht eine Begegnung auf der Chaussee vor Lagny stattgefunden, von Abends 9 bis $\frac{1}{2}$ 12 Uhr eine Béprechung mit dem Bundeskanzler. Dem Verdunnen nach ist Herr Jules Favre heute früh bereits wieder nach Paris zurückgekehrt. Die militärischen Maßregeln sind mit der vollendeten Einschließung nun bis auf weiteren Befehl beendet, — Paris isolirt; selbst ein Flüchten aus der Stadt nicht mehr möglich; ebenso jeder Zugang abgeschnitten. Am heutigen Tage werden wahrscheinlich die nach dem Terrain vielleicht noch vorhandenen Lücken des Einschließungsgurts ausgefüllt, und der ganze Beobachtungsdienst auch nach außen hin organisiert werden. Die ganze Umgegend bis auf 3 Meilen vor Paris zeigt sich durchaus öde und menschenleer. Nur in den kleinen Städten sind einzelne Gewerbetreibende zurückgeblieben, welche gegen bare Zahlung sehr gute Geschäfte machen. Theils unglaubliche Furcht, theils die Drohung und Gewaltakte der gegenwärtigen Machthaber in Paris haben diesen traurigen Zustand herbeigeführt. Von einer Nationalgarde zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist nirgends etwas zu sehen. Ja einzige Matrien waren den Bürgern zu diesem Zweck Waffen gegeben worden. Bei Annäherung der deutschen Truppen sind sie aber geflüchtet oder haben sich der Waffen entledigt.

Von den Verhältnissen in Lothringen giebt der „Staats-Anzeiger“ folgende Darstellung:

Nanzig, 21. September. In den letzten Wochen sind hier und da Unruhigkeiten der über Lunéville, Nanzig, Bar-le-Duc laufenden Etappenstraße durch Freisäulen, Franceteurs, welche aus dem Departement der Vogesen vorzugsweise hervorbrachen, vorgekommen. Indes hat das Gericht deren Bedeutamkeit vielfach vergrößert, insbesondere haben sich in den Tagen vom 8. und 9. d. M. mit ziemlicher Bestimmtheit eingehende Meldungen, wonach 5 bis 6000 Franceteurs unter Führung eines französischen Generals von Langres zum Entfernung von Toul in Annmarsch seien, nicht bestätigt. Wenigstens wurde durch die gegen Neuchâtel entsetzten Truppen von den artigsten feindlichen Bewegungen nichts gefunden. Der Zivil-Kommissar, Graf von Villers, ist bemüht, die bisher mehr oder minder ruhende Verwaltung wieder ins Leben zu rufen. Die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat, minderten sich in letzter Zeit wenigstens infolge, als durch das Eintreffen einzelner deutschen Beamten und einer größeren Zahl preußischer Gendarmen, die für den Zivil-Kommissar und die ihm unterstellten Behörden erforderlichen Organe, insbesondere zur Aufrechterhaltung der exekutiven Polizei gewonnen sind. Im Departement der Meurthe ist die Verwaltung im Wesentlichen in der Weise in Gang gesetzt, wie dieselbe Seitens der französischen Behörden gehandhabt wurde. Indes sind nicht alle französischen Unterbeamten wieder in Thätigkeit getreten, und wird gegen die sich Weiteren eingeschritten werden. Die Souspréfekturen sind einstweilen unbesetzt belassen, da dieselben der Haupstaat nach nur Durchgangsbehörden waren und für die augenblickliche Verwaltung nicht erforderlich scheinen. Das Publikum, welches die Hülfe der Präfektur in Anspruch nimmt, ist noch wenig zahlreich; nur sauf-conduits werden in großer Zahl und zwar meist für kleinere Reisen innerhalb des Departements gefordert. Die Justiz-Verwaltung ist in Lothringen zur Zeit nicht thätig, da die französischen Richter sich bisher weigern, anders als Au nom du peuple français Recht zu sprechen, während das General-Gouvernement forderte, daß dies wie bisher Namens des einzigen anerkannten Gouvernements, d. h. Au nom de l'Empereur, zu geschehen habe. Indes ist Aussicht vorhanden, eine Verständigung und die Wiederaufnahme der Thätigkeit Seitens der Gerichte zu erzielen. Der Wiederbelebung des Handels und Verkehrs, der Industrie und Gewerbe wird Seitens des General-Gouvernements die lebhafte Aufmerksamkeit zugewendet. Um der namentlich wegen totalen Kohlenmangels völlig brachliegenden Industrie zu Hülfe zu kommen, ist die Uebersendung von Kohlen aus Saarbrücken veranlaßt. Dadurch finden Hunderte von Arbeitern wieder Beschäftigung, und die Zahl nahrungloser und unzuverlässiger Personen mindert sich erheblich. Die Kanäle, welche früher neben der Eisenbahn vorzugsweise der Industrie dienten und gegenwärtig bei der Ueberleitung der Eisenbahn durch militärische Transporte die Hauptrolle übernehmen mußten, sind leider durch Wassermangel und einzelne durch Brüden-Sprengungen bewirkte Hemmnisse der Schiffahrt gesperrt. Die französischen Häne erforderlichen Arbeiten versagt. Es sind daher deutsche erfahrene Techniker berufen, welche Hoffnung geben, daß der Saarkanal schon in 14 Tagen und in nicht langer Zeit auch der Rhein-Marne-Kanal der Schiffahrt wieder erschlossen werden kann. Die Steuern sind veranlagt und für das Departement der Meurthe bereits zur Hebung gestellt. Es ist dabei die Summe der gesamten französischen direkten und indirekten Steuern als das jährlich aufzubringende Steuerquantum zu Grunde gelegt und auf die Matrien verteilt. Die französischen Domänen und Forsten werden binnen kurzem okkupiert sein, die Salinen sind in Betrieb, und ihre Einnahmen fließen zur Kasse des General-Gouvernements. Die Kinderpest, welche leider durch für die Armee nachgeführtes Schlachthieb, von dem schon ganze Herden haben getötet werden müssen, eingeschleppt ist, hat sich auch in den Departements

ausgebreitet. Der Landrath Solger ist mit zwei Départements-Thierärzten aus Schlesien in Nanzig eingetroffen und als besonderer Kommissarius für Lothringen konstituiert. Derselbe leitet die zur Abwehr des Übelns bestimmten energischen Maßregeln, deren Zweckmäßigkeit von der Bevölkerung meist anerkannt und daher willig entgegen genommen werden. Sonst ist die Stimmung der Bevölkerung in hohem Grade antipathisch. Wahr leisten die Leute im Allgemeinen ohne Widerstand, was verlangt wird, indem treten doch einzelne Weigerungen hervor, namentlich an den Etappewarten, die allerdings durch die sehr häufigen unvermeidlichen Requisitionen stark mitgenommen werden. Besonders zahlreich sind die von der Bevölkerung eingehenden Bitten um Schonung und Belästigung der Ackererde, da sonst die Bestellung der Felder unmöglich und eine Hungersnot für das nächste Jahr unabwendbar werde. Noch erlauben die militärischen Verhältnisse es nicht, darauf Rücksicht zu nehmen, so bald aber mit dem Fall von Toul die Fortsetzung der Eisenbahnlinie frei wird, läßt sich auf eine Minderung des Bedarfs an Fuhrwerk und Gespannen abschauen, und es wird möglich sein, die Abwendung von Katastrophen ins Auge zu fassen. Die Provinzialpresse ist noch nicht wieder aufgelebt, doch erhebt als Organ des General-Gouvernements ein „Moniteur officiel“, welcher je nach Bedürfnis mehr oder weniger oft ausgetragen wird.

Der Höchstkommandirende der Bernirungs-Armee von Meß, Prinz Friedrich Karl, befindet sich seit dem 9. d. M. im Hauptquartier Corcy. Gennanter Oct ist ein größeres Dorf südlich von Meß, an einer der beiden von Meß nach Nanzig führenden Heerstraßen, auf dem rechten Moselufer gelegen. Der Prinz bewohnt das Schloß des Herrn v. Coen, dessen weit sich ausdehnender Park bis an die Mosel geht. In dem Dorfe befindet sich auch das große Johanniterdepot, da die günstige Lage des Orts die Kommunikation mit den Spitäler nach allen Richtungen hin wesentlich erleichtert. Die Situation vor Meß hat sich im Wesentlichen nicht geändert; ab und zu finden bei den Vorposten kleinere Pläneleinheiten statt, die nicht von Bedeutung sind, sooft befindet man sich französischer wie preußischerseits auf dem Standpunkte aufm-rsamer, steter Beobachtung, die indes die angestrenzte Thätigkeit der obersten Militärelitung nicht weniger in Anspruch nimmt, als es die raschesten Bewegungen der Truppen thun würden. Das Viehen vor Meß ist darum kein Ruhen vor Meß. Es zeigt sich dies auch in dem täglichen Uebungsdienst jeder einzelnen Kompanie. Am 9. Abends wurde gegen die Schanzlager der Franzosen ein Geschützfeuer eröffnet, bei dem sechs Batterien in Thätigkeit waren. Über die Auswechselung von Gefangenen, über Transporte von Verwundeten, über Ambulanzen fanden bisher zwischen dem preußischen und französischen Oberkommando Verhandlungen statt. Die Durchzüge französischer G. sangener aus der Schlacht bei Sedan haben seit einigen Tagen aufgehört.

Die Ungunst des Wetters ist seit etwa einer Woche dem herrlichsten, wärmsten Sonnenschein gewichen, unter dessen günstigem Einflusse der Gesundheitszustand der Truppen wenig mehr zu wünschen übrig läßt. Die Postverbindungen sind in einer Regelmäßigkeit hergestellt, die es bewirkt, daß berliner Zeitungen von dem zweitvoraufgehenden Tag hier eingetragen. Von unseren Truppen sind kleine Luftballons aufgehoben, durch welche die Belagerten in tausenden von kleinen Bitteln Nachrichten an ihre Angehörigen zu bringen versuchen. Ja der letzten Woche hatte Prinz Friedrich Karl den Besuch des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Prinzen Adalbert von Preußen und des Herzogs von Altenburg.

Kriegsnachrichten.

Über den Kampf am 19. äußerte sich die „Indépendance“ vom 23. d. M. folgendermaßen:

Das Gefecht bei Bissous, von dem französische Depeschen sprachen und sich den Vorstell daon zuschrieben, ist augenscheinlich dasselbe von Seaux welches durch ein Telegramm aus dem Preußischen Hauptquartier und durch eine neue Depesche aus München gemeldet wird. Diese Telegramme reden von den Gefechten, die in der Nähe von Billeul und Montreuil stattgefunden haben, in denen die datirischen Truppen sich be-

sonders ausgezeichneten. Alle diese Ortschaften sind südlich von Paris, Billeul vor dem Fort Bicetre, Montrouge zwischen dem Fort dieses Namens und dem Fort Vanves, Bissous etwa 10 Kilometres von Billeul, haben Wege von Juvisy und Seaux zwischen den Causse von Fontainebleau und Orleans. Es ist wahrscheinlich, daß der General Vinoy, um den Feind, welcher die Seine in Juvisy, Villeneuve-Saint-Georges und Choisy-le-Roi abschritten hatte, zu verhindern, Versailles zu erreichen, sich mit seinen Truppen in die Bechanzungen auf den Anhöhen an der Biere aufgestellt hatte und daß nach der Einnahme dieser Stellungen ein Teil seiner Streitkräfte nach Süden nach Argenteuil und Monthory zu geworfen wurde, während der Rest nach Paris zurückgetrieben wurde, oder mit 7 Kanonen in die Hände der Sieger fiel. Eine Depesche aus London vom 22. d. Morgens meldet, die Eisenbahn von Orleans nach Tours sei abgeschnitten, was die Vermuthung zu bestätigen scheint, daß ein deutsches Corps sich nach der Loire wendet. Man signalisiert in der That feindliche Streitkräfte in Bourdon und in Clampe auf den Straßen von Paris nach Tours und Orleans, aber gestern waren dieselben, welche blos Plänker zu sein scheinen, noch nicht in Orleans und Chateaudun, Mitte des Weges zwischen Paris und Tours, erschienen.

Folgende erste Notizen über das Gefecht von Seaux und die Besetzung von Versailles bringt auch der Korrespondent der „Nat.“:

Auf dem ganzen Wege halten wir seit frühem Morgen starke Schießen gehört. Es hat in der That heute ein ziemlich bedeutendes, für unsere Truppen siegreiches Gefecht stattgefunden, über welches ich Ihnen bereits folgendes melden kann. Heute Morgen um 4 Uhr brach die 9. Div. des 5. Armeecorps von Villeneuve in nordwestlicher Richtung auf und schlug, über Seaux marschierend, die große Hauptstraße nach Versailles ein. Bei Petit Bicetre, wo diese von der Straße durchschnitten wird, die von Biere über Chatillon von Paris führt, wurden unsere Truppen von mehreren französischen Bataillenregimentern angegriffen. Nachdem leichtere auf die Leute der Bataillen zu geraten waren, die tapfer in das Gefecht eingriffen, nahm dasselbe immer gründere Dimensionen an, und es entsparte sich ein lebhafter Kampf um die Höhen bei Pleiss-Piquet, an welchen sich zeigte auch die 10. Division des 5. Armeecorps beteiligte. Das Gefecht endete damit, daß die Franzosen bis hinter Chatillon in die Befestigungswehr von Paris zurückgeworfen wurden, während unsere Truppen von Biere über Chatillon von Paris führten. Man wird dieses seltsame Verlängen zwar, wie es gewünscht worden ist, dem Kronprinzen zur Entschuldigung vorlegen, im Lebigen aber sich nicht abhalten lassen, jedenfalls heute noch von Versailles Besitz zu ergreifen, das unter dem Schutz unserer Truppen sicherer, als unter der Obhut einiger Hundert Mann schlecht bewaffneter Nationalgarde sein wird. Nach Aussage der heute gefangen genommenen Offiziere herrschte unter den pariser Truppen die schlechte Stimmung; dieselben sind thils entmutigt, thils hat jede Sucht und Ordnung aufgehört, und die Offiziere sind es müde, solches Grindel zu kommandieren; ja, mehrere der besseren haben sich bereits aus Vergewissung selbst erschossen. — Soeben — 6 Uhr Abends — erfahre ich noch, daß heute Nachmittag auch noch die neue, hinter Chatillon, zwischen den Forts de Vanves und de Montrouge angelegte Befestigung genommen worden ist, und daß 7 Geschütze in jerselben vorgefunden wurden.

Aus Tours vom 22. Septbr. wird der Brüsseler „Indépendance“ telegraphiert: „Preußische Männer sind durch Orleans gekommen und haben, nachdem sie die Schienen der Eisenbahn aufgerissen, die Richtung nach Blois eingeschlagen. Man fürchtet, daß der Feind demnächst vor Tours erscheint. Die Postverwaltung soll nach Pau, der Regierungssitz nach Toulouse, also hinter der Garonne verlegt werden. Ein anderes feindliches Corps scheint auf Nîmes in Annmarsch.“ — Bei Vierzon gabelt sich die von Orleans nach Süden führende Bahn; der eine Zweig führt von da östlich nach Bourges, der andere südlich nach Limoges u. s. w. In Bourges befinden sich die großen Militärwerftäten. Die deutsche Armee scheint demnach sich von Paris aus weit hin süd und westwärts gegen die Loire auszudehnen, thils um jede Störung der Belagerungskräfte durch heranschwärzende Mobilgarden etc. zu verhindern, thils um Requisitionen die Mittel für den Unterhalt aufzubringen.

Aus Laon wird gemeldet, daß die Preußen bei der Aufräumung der Zitadelle noch 400 Senneter Pulver fanden, das nicht Feuer bei der Explosion fing. Auf Befinden der Offiziere,

Unsere Gefangenen.

Auf der Esplanade des Kernwerks herrscht gegenwärtig ein so reges Leben, daß ein Besuch derselben zu dem Interessantesten gehört, was gegenwärtig unsere Stadt bietet. Doch bemerken wir, daß Eintrittskarten auf der Kommandantur wie dies früher der Fall war, nicht mehr ertheilt werden, und daß man demnach auf andere Weise sich den Anblick verschaffen muß, — beispielsweise vermittelst eines Luftballons. Diejenigen unter unseren Lesern, welchen dies nicht gelingen sollte, wird es interessiren, wenigstens eine Beschreibung des gegenwärtig dort herrschenden Lebens zu lesen.

Wenn man das Hauptthor am Kehlthurm des Kernwerks, am wachhabenden „Gerberv“ vorbei, passirt hat, befindet man sich bekanntlich auf dem riesigen Hofe des Reduits, welches von 5 mächtigen bombenfesten Gebäuden umschlossen wird. Von da wendet man sich linker Hand durch das eine der beiden Ausfallsthore, überquert den tiefen Graben, welcher das Reduit umgibt, und befindet sich nun zunächst in dem mit schönen Baumanlagen bepflanzten Glazis des Reduits; vorbei an einem Turnplatz, einem kleinen Theater etc. gelangt man alsdann zu einem riesigen freien Platz, der sogenannten Esplanade des Kernwerks, welche nach außen hin rings umgeben ist von den hohen Wällen mit Kasematten, tiefen Gräben, Ravelins u. allen sonstigen fortifizatorischen Werken, welche bei einer Belagerung eine so bedeutende Rolle spielen. Hier auf der Esplanade befindet sich nun das Zelllager, in welchem bis jetzt gegen 5000 franz. Kriegsgefangene untergebracht sind. Unabsehbar dehnt sich die Reihe der weißen Leinwandzelte aus, und doch ist kaum erst die Hälfte aufgestellt, indem hier gegen 12,000 Gefangene untergebracht werden sollen. Je 20 Zelte bilden eine Reihe; es sind in jedem Zelte 16 Mann untergebracht, und bilden 320 Mann, d. h. also eine Bataille eine Kompanie; jede Kompanie steht unter Anführung eines Offiziers, und führt das Oberkommando über das ganze Lager der Oberstleutnant v. Jacobi. Die Franzosen sind eifrig beschäftigt, es sich dort oben möglichst behaglich zu machen; es wird Ries gefahren und aufgeschüttet, um trockene Wege zwischen den Bataillen herzustellen; vor den meisten Zelten ist von Ziegelpflaster ein Pfaster hergerichtet, rings um jedes Zelt ist ein kleiner Graben angelegt, um das Regenwasser abzuleiten, und in den Zelten selbst befindet sich eine genügende Menge Stroh nebst wärmenden Decken. Nachts wird der Eingang zum Zelte zugezogen; die 16 Mann darin, dicht, wie die Kerze, neben einan-

der liegend, schnarchen um die Wette und träumen von ihrem fernen Heimatlande, der „belle France“. Die Straßen zwischen den Zelten sind sehr breit und werden Abends durch Laternen erleuchtet. Zwischen den Bataillen und der Enceinte befinden sich einige ziemlich große hölzerne Hütten. Unglücklich, was wohl dieselben enthalten mögen, nähern wir uns, ziehen es aber vor, durch unser Geruchsorgan über die Bestimmung dieser Anlagen schon aus weiter Ferne belehrt, uns schleunigst rückwärts zu kontzenteren. Im hellen Abendsonnenschein liegt das Zelllager da; das Roth der französischen Hosen leuchtet weithin und mit Füsselfeuer rufen wir aus:

Dort haben sich im offnen Feld
Die rothen Hosen aufgestellt.
Was haben die da 'cum zu sehn?
Drauf los, die müssen wir b'sehn.

Viele statliche Leute mit ausdrucksvoollen Physiognomien gibt es unter den Gefangenen, Leute von echt militärischem Austrande, viele von ihnen, besonders die älteren mit Medaillen auf der Brust. Man bemerkt dort besonders die Krim-Medaillen mit den Porträts von Napoleon und der Königin Victoria, die italienische und die China Medaillen. Letztere erhielten diejenigen Theilnehmer an der Expedition unter Palikao, welche sich dort ausgezeichnet haben. Viele von den älteren Soldaten tragen eine kleine silberne Medaille mit der Inschrift: Valeur et discipline. Der Fabrik einer solchen Medaille bezieht außer seinem Traktament 100 Franks. Alle möglichen Truppengattungen sind dort zu sehen, Linien-Infanterie, Marine-Infanterie, Zuaven, Tuiles, Kavalleristen all. Art, Artillerie etc., ein buntes Gemisch, der verschiedenartigsten, zum Theil komischer, zum Theil aber auch recht kleidamer Trachten. Die meisten von ihnen sind gerade zum Appell angetreten, ihre Namen werden von preußischen Soldaten, meistens Volontärs, welche der französischen Sprache mächtig sind, und sich mit den Franzosen verstehen können, verlesen; ein Theil liegt in den Zelten und schnarcht, andere treiben allerlei Kurzweil und stellen Springübungen mit Stangen an. Rings um das große Lager in weitem Umkreise befinden sich die Zelte für die preußischen Wachmannschaften, und auf den Wällen der Enceinte sind Kanonen aufgespanzt, welche das Lager bestreichen. Nähe dem Glazis des Reduits befinden sich zwei große Bretterbuden; in der einen ist eine Restaurierung, in der andern eine großartige Küche eingerichtet, in welcher gleichzeitig 5600 Portionen gekocht werden können. Es bestanden sich dort 21 Kessel und ein Dämpfer und

wird der Dampf einer Lokomobile in dieselben hineingeleitet. Das Wasser dazu wird mittels einer Druckpumpe aus einem Brunnen in dem Wallgraben vor der Enceinte in Fässer gepumpt, welche von da nach der Küche gefahren werden. Die Kost der Gefangenen ist die übliche Soldatenfahrt, und wird aus der Küche in mächtigen Kübeln nach den einzelnen Bataillen getragen. Zahlreiche Weiber verkaufen außerdem Kaffee, Wurst und Semmel an die Gefangenen, und wird seitens der preußischen Offiziere streng darauf gehalten, daß die letzteren nicht überheuert werden.

Aus diesem lebendigen Getriebe begeben wir uns zu den Kasematten, wo etwa 200 Verwundete untergebracht sind. Wir steigen durch dunkle Gänge abwärts und gelangen nun zu düsteren Räumen, in denen bei einem Bombardement der Aufenthalt wohl ganz angenehm sein mag. Riesige Mauern und Gewölbe mit kleinen Schießscharten dehnen sich in unabsehbarer Reihe einander aus; hier liegen schwiegend die Verwundeten. Nachdem wir wohl eine viertel Stunde durch dies düstere Labyrinth gewandert sind, erblicken wir wieder das rosige Licht d. s. Tages. Ein mächtiger Tambourmajor, ein Gäßchen, den wir hier oben treffen, gibt uns über verschiedene Auskünfte; er hat den Feldzug in China mitgemacht und trägt zwei Tapferkeitsmedaillen. Dort befinden sich auch zwei Turbos, die durchaus den orientalischen Typus tragen; auf Befragungen geben sie in französischer Sprache an, daß sie Kabylen und aus dem südlichen Alger gebürtig seien; echte Söhne der Wüste, ein Mischvolk von eingeborenen Berbern und Arabern. Unseren Gruß: „Allah il ilah!“ (Allah ist groß!) beantworten sie sofort mit dem Zusatz: „Und Mahomed ist sein Prophet“ und fragen erfreut, ob wir vielleicht im fernen Afrika gewesen sind. Wir erblicken ferner hier einen Mohren aus dem fernen Senegambien, bekanntlich einer Kolonie Frankreichs; er gehört dem Stamm der intelligenten Mandingos an, und ist frühzeitig nach Paris gekommen, wo er bisher als Kellner beschäftigt war und im Heere eingezogen wurde. Kurz Leute aus den verschiedensten Weltzügen sind hier zusammengebracht, so daß die posener Festung ein ethnographisches Museum mit lebenden Exemplaren zu sein scheint. Schade daß mir die stummen Männer und wir, die Indiskreten, dies Schauspiel haben! Wie würden unsrer Besen sehr gern den Anblick einmal gönnen.

dass dieses Pulver nicht von guter Qualität, sei es im Leiche von Ardon ersäuft worden. General Theremin d'Hame liegt noch im Spital zu Laon und ist noch überwacht.

Neber die Sprengung der Zitadelle von Lübeck entnehmen wir noch einige Einzelheiten einem Privatbriece, welchen der bekanntlich den Befehl des Berntungscorps führende und durch die Sprengung selbst verwundete Herzog Wilhelm von Mecklenburg, Kommandeur der 6. Kavallerie-Division an seine Gemahlin, die Prinzessin Alexandrine von Preußen gerichtet hat, und aus welchem die „Kreuztg.“ einen Auszug mitzutheilen in der Lage ist. Es heißt da:

Die Explosion erfolgte 12½ Uhr Mittags: wer die Thäter gewesen, steht nun fest: Unteroffiziere der Artillerie des Forts, die, ob mit oder ohne Wissen des Kommandanten, die Pulverkammer angesteck't. Doch muß Alles vorher zum Sprengen eingerichtet gewesen sein, denn es sprangen eine Masse von Granaten und Bomben mit in die Luft, außerdem St. ine, ganze Quadern und Holz. Wir haben folgende Verluste: 1 Offizier tot (Haupmann Mann), 8 Offiziere verwundet — darunter ich und Stab, 31 Unteroffiziere und Mannschaften tot, (darunter Portepéefähnrich v. Umsberg). 63 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet. (7 Pferd tot). Mein Pferd No naiw hat unglaublicher Weise Nichts bekommen. Die Stabsordnanz Lehmann ist am Kopfe leicht blesstirt, und mit uns hier, sein Pferd tott. Die andern Pferde unten in der Vorstadt — wo die herabstürzenden Steine, Granaten u. s. w. furchtbare Verwüstung angriechet — hatten sich losgerissen, fortge laufen und sind m'st geschunden, aber gestern schon mit marschirt. Der, der Festung zunächst liegende Theil der Stadt ist eingestürzt oder zertrümmert. Der Verlust der Mobilgarden (400) und der Einwohner kann gewiß auf 7—800 Menschen abgegeben werden. So ist die Strafe für die Versätheit, daß sie die Franzosen am meisten bestroffen hat. Unsere Eute haben sich nachher musterhaft benommen, und sind trotz der sehr natürlichen Wuth keine Frevelthauer vorgelommen. Der General, der selbst blesstirt, und die übrigen Offiziere sind natürlich nicht freigelassen worden.

Über die Situation in Meß läßt sich die „Elb“. B.
aus Courcelles vom 23. Abends schreiben:

In der Festung ist es nur wieder lebendiger geworden; südwestlich von hier von den Forts Plappeville werden wieder schwere Geschüze gelöst; die Vorposten haben auch den ganzen Mittag viel geschossen. Zwischen St. Quentin und Plappeville haben die Franzosen jetzt eine neue Redoute vollendet und mit Geschüzen armirt; auch haben sie innerhalb des Festungsgürtels verschiedene Schanzen neu errichtet. — Außer den sich in der Stadt, den Wällen, Forts und Schanzen befindenden französischen Truppen lagert die Bazaine'sche Armee auf vier Punkten. Das größte Lager scheint dasjenige am östlichen Bergabhang des St. Quentin zu sein, das zweite im Thale zwischen Mez und den Forts Embaladere und Dueleu; das dritte erblickt man von hier auf dem hinter Mez aufsteigenden Terrain bis zu Fuße des Forts St. Julien; das vierte Lager befindet sich hinter dem hohen Eisenbahndamme bei Montigny und in den langen Reihen der Eisenbahnhäuschen und Werkstätten. Bazaine soll nach Aussage der letzten Gefangenen mit aller militärischen Strenge Zucht und Ordnung in der Stadt und unter den Bürgern halten und nicht an eine Übergabe der Festung denken. — Pferde und einiges Rindvieh sehe ich noch in den Wiesen, was darauf hindeutet, daß der Mangel an Fleisch seinen höchsten Grad in der Festung noch nicht erreicht hat.

Aus Coin les Guvry theilt die „Dr. Btg.“ von einem Unteroffizier der 6. Comp. Hohenzollernschen Füsilier-Regiments No. 40, welcher in Meß gefangen war, folgenden Brief mit:

Ich bin wohl noch lebend aus Meß gekommen nach einer 16 tägigen Gefangenschaft, aber gegenwärtig noch so angegriffen, daß ich mich kaum auf den Beinen halten kann. Wir litten den größten Hunger, man gönnte uns kaum das ohnehin schlechte Wasser. Wir beluden nichts zu kaufen, weder für Geld noch gute Worte. Einzelne Notizen seile ich Ihnen zur Verfügung. Dieselben beschreiben alles Uble, was man in der Festung Meß, und zwar in einer dumpfigen Kasematte, erleiden mußten: Ratten, Mäuse, Federmause in Hölle und Hölle in der Kasematte. Inselfenpulver erhielten wir 8 Pfund, um die schwarz voll wimmelnde Flöhe ic. vertreiben zu können; aber ohne Erfolg. Schmale Kost, dumpfig, schlechtes Lager auf Brettschen, misstrauische und pöbelhafte Bewachung resp. dgl. Peine, welche mit uns bestimpte Augenblicke am Tage v. k. hten, wahre Unerstanten waren wir. Diarrhoe und Ruhrkrank in Menge und kein Doktor. Der nach 2 hn Tagen zum ersten Male erschienene Doktor (sogenannter Chirurg) fuhr wie mit der Hungerkur. Viele Verwundete waren anwesend und fiesen ohne Doktor. Diese armen Soldaten verbünden wir mit unserem notwendigen Verbind.zug. Ein Kapitän de Place, Namens Damet, wollte uns alle erschlägen lassen; er schlug Einz. line sogar darum, daß sie die Waffe, was ganz wider unsere Instruktion ist, nicht vor ihm abnahmen. Auf die Antwort eines eignen Brandenburgers: „Det ist bei uns keine Mode nicht!“ lagerte

Napoleon auf Wilhelmshöhe.

Dem Londoner "Figaro" wird aus Baden folgender Auszug aus einem Briefe des Kammerherrn der Königin von Preußen, welcher die Herzogin von Hamilton zum Kaiser Napoleon nach Wilhelmshöhe begleitete, mitgetheilt. "Wir kamen," schreibt der Kammerherr, "um 11 Uhr Morgens am Parkthore an, wo uns eine Schildwache anhielt. Der herbeigerufenen wacht-habende Offizier ließ uns, nachdem er die Königliche Einlaßordre geprüft, in das Schloß passiren, wo wir abstiegen und in einen Salon geführt wurden. Dort verblieb Thrs Gnaden, während ich in das Privatzimmer des Kaisers geführt wurde. Ich fand Se. Majestät stehend, den Rücken dem Kamins zugekehrt. Der Kaiser war in Uniform und trug seinen Degen. Spuren körperlichen und geistigen Leidens waren an seiner Haltung sichtbar, aber er trug große Würde zur Schau und seine Manieren hatten nichts vom ihrem früheren Reiz verloren. Ehe ich ihn fragen konnte, ob er die Herzogin empfangen wolle, kam er auf mich zu, ergriff meine Hand und sagte: „Eh bien, Baron, als Sie mich das letzte Mal in Paris sahen, konnten Sie wohl ahnen, unter welchen Umständen wir wieder zusammentreffen würden?“ Ich bekannte, ich war sehr bemüht und um eine Antwort verlegen; aber er seje sofort hinzu: „Es war geschrieben! (C'était écrit.) Ich bin sche indessen Ihnen meine tiefe Anerkennung der Courtoisie auszudrücken, mit welcher ich behandelt worden. So lange ich lebe, werde ich nicht die

mit welchen ich begnügt wolleben. Ich habe die Unterredung mit dem König von Preußen vergessen. Er war bewegter als ich selbst. Ich fragte ihn dann, ob er geruhen wolle, die Herzogin zu empfangen. Certainement, et a l'instant! Ihre Gnaden wurde herein geführt und ich zog mich sofort in das Vorzimmer zurück und schloß die Doppelthüren. Dort fand ich den Fürsten de la Moskowa, General Pajol, Dr. Conneau, Herrn Pietri und General Gaffelnau. Von Herrn Pietri erfuhr ich einige interessante Details betreffend die Reise von Sedan nach Kassel. Mit Ausnahme einer einzigen Kutsche mußten sämmtliche Kaiserliche Equipagen Mangels an Transportmaterial unterwegs zurückbleiben und der Kaiser gebraucht jetzt mehrere von Ihrer Majestät gefandne Hofsäcke aus Berlin. Fast die gesamme Bagage ging ebenfalls unterwegs verloren und viele aus dem Kaiserlichen Gefolge hatten weiter keine andere Garderobe, als die, welche sie trugen. Während der Unterhaltung öffnete sich die Thürre und der Kaiser trat mit der Herzogin ein. Beide waren augenscheinlich sehr bewegt, aber beim Diner, bei dem 14 Personen zugegen waren, herrschte wieder ziemliche Heiterkeit. Die Herzogin kehrte mit dem Abendzuge nach Frankfurt zurück. In einem Feuilleton der "Presse" aus Kassel schildert Martin Greif den gefangenen Napoleon folgendermaßen: "Die kleine, kurze Gestalt, unsörmlich gewachsen und jetzt noch durch eine fast übermäßige Korpulenz verunstaltet, in diesen farbengrenzen Kleidern noch dazu, wie wenig edel erschien sie mir, und doch bedurfte es nicht des in Gesellschaft mehrerer preußischen Orden schimmernden Sternes auf der Brust dieses sonst gleich jedem anderen General gekleideten Mannes, um den Kaiser in ihm zu erkennen; die lange Gewohnheit, zu herrschen, zeigt sich an Haltung und Bewegung jedes Gliedes. Napoleon erschien äußerst niedergedrückt, innerlich höchst unglücklich, nach außen aber ruhig, geduldig, fast möchte ich sagen demütig. Der Kopf hatte er müde auf die eine Seite hängen, was bei seinen breiten Schultern und dem kurzen Halse einen lästigen Anblick bewirkte; er sah aus wie Einer, den einmal der Schlag gerührzt und dem das Merkmal äußerlich geblieben. Und doch war an ihm der charakteristische Zug des Lauernden Aufhorchenden, des Spekulirenden und Grübelnden verblieben. Namentlich

derselbe, er wolle uns dann mit Gewalt dazu zwingen. Unser Beitragszettel war: Waffer, Swiback, "knabbern" und schlafen. Die Gefangenen brachten sie mit gebundenen Händen. Ein anwesender Bänker gab uns für einen Silberthalter nur 3 Franks, für einen Papierthalter nur 2 Franks. Derselbe benutzte unsere traurige Situation. Unser täglicher Spaz von $1\frac{1}{2}$ Zoth Ge-
wicht bestand aus Eungs oder Leber, unsere kraftlose Suppe aus Waffer und Brod unser täglicher Sold, von welchem wir noch für 10 Tage „zu gut“ haben, waren $7\frac{1}{2}$ Centimes. Am 18. August kamen 30 Verwundete zu uns, welche wir selbst ohne Doktor verbanden. Soar Schwer verwundete mit 4 Schüssen und zwei Löben (von einem Kürassier-Regiment). Am selbigen
Tage stieg die Zahl der Gefangenen auf 710 Köpfe, unser Raum, in welchem wir uns bewegten, hatte nur eine Fläche von 1600 (sechshundert) Quadratfuß. Nachts war eine solche erstickende Lust, daß wir am andern Morgen Ohnmächtige zu behandeln hatten. Des Tages nur einmal etwas Warmes zu essen. Die Höhe und Breite nahmen überhand. Für ein 4 Pfund wiegendes Brod, welches man sich mit aller nur erdenklichen Mühe kaufen konnte, zahlte man 12 Franks = 3 Thlr. 6 Sgr. Brod bekam man die letzte Zeit keins mehr. Daß dies die reine Wahrheit, bezeugen alle Gefangene.

Aus dem Lager vor Straßburg wird der "Bad. Lan-
desgrätz" konfisziert.

deszg." berichtet:

20. September. Waren die letzten Tage ziemlich ruhig, so wird seit Sonnabend, besonders aber seit gestern ununterbrochen gegen die Stadt furchtbar gefeuert. Die deutsche Artillerie ist durch einige von Ulm gekommene Batterien 24 Pfunder verstärkt worden. Der Führer einer derselben, Hauptmann Ihmle, wurde gleich am ersten Tage, an welchem seine Geschütze an der Beschießungtheilnahmen, durch einen Granatsplitter an der Schulter verwundet. Die Werke Nr. 52 und 53, in welche seit Sonnabend Bresche gelegt wird, befinden sich rechts vom Steintore. Das Unternehmen nimmt den besten Fortgang und Alles deutet darauf hin, daß wir der großen Katastrophe sehr nahe sind. Die äußeren Wälle an der Nordseite sind furchtbar zusammen geschossen. Man sieht keine zusammenhängende Linie mehr, es ist vielmehr, wie wenn eine Reihe von großen Maulwurfs häufen nebeneinander läge. Der hinter diesen Wällen liegende Hauptwall ist aber noch grün.

21. September. Gestern wurde Batterie Nr. 53, von preußischer Artillerie (siehe Seite 5) unter Lieutenant Schubert und General

tillerie (schlesisches Regiment Nr. 6) unter Lieutenant Schubert und Sergeant Werner genommen und in diesem Werk 3 Geschütze vernagelt. Es handelt sich jetzt darum, dorthin deutsche Geschütze zu bringen und von dem genannten Werke aus die begonnene Eroberung fortzusetzen. Von heute an wird auf höheren Befehl Niemand mehr aus der Festung herausgelassen. — In der ersten Parallele ist eine Telegraphenstation eingerichtet, welche mit sämtlichen übrigen Stationen des Feldtelegraphen in Verbindung tritt. — Gestern wurden hier durch nach dem Hauptquartier in Mundolsheim 15 gefangene Bauern und 3 Soldaten der französischen Haiazwache transportiert. Die Bauern sollen einen preußischen Dragoon ermordet haben. Heute Nacht wieder furchtbare Kanonade. Starke V. ände wüstlich vom Münster.

Die N. B. B.^o meldet:
Von Straßburg bringen Mitglieder der schweizerischen Deputation die eifceuliche Mittheilung, daß, wenn auch die Schädigungen groß, sie doch wesentlich hinter den Befürchungen zurückbleiben. Den Wunsch, es möchte die Beschirzung der Festung während des Aufenthaltes der Deputation in derselben gänzlich eingestellt werden, lehnte das deutsche Oberkommando von vornherein ab, weil diese Eift von den Belagerten ohne Zweifel zur Wiederinstandsetzung geförderter Theile der Festungswerke würde benutzt werden; dagegen wurde möglichste Sorge dafür vertheilt, daß diejenige Gegend der Stadt, wohin die Deputirten sich zu begeben hatten, von Kugeln verschont bleibe. Auch letztere Befürerrung konnte nicht ganz innegehalten werden, weil französische Offiziere, als die Deputation in die Stadt kam, den Münsterthurm zur Ausfundschaftung der Belagerungsarbeiten (1) bestiegen; dies gab den Anlaß, einige Granaten gegen die Plattform des Münsters zu werfen. Dies steht übrigens in der Hauptfläche noch unversehrt in einer ganzen Pracht da."

Wir lesen im „Frankf. Journ.“:

Auf den ehemaligen Präfekten von Straßburg wird gefahndet. Er ist der Aufwiegelung der Bauern und der Spionage verdächtig, und soll er seine Kühnheit soweit ausgedehnt haben, daß er die Straßburger Parallelen aufsuchte und dort Notizen über den Fortschritt der Arbeiten und die schwachen Punkte derselben sammelte. Die Soldaten haben sein Signalement erhalten, tot oder lebend soll er der Kommandantur überstellt werden.

Aus Offenburg vom 22. September meldet die „Frankf.
Zeitung“:

Der Einnahme des Stroßburger Werks 53 in der Nacht vom 20. auf den 21. ist gestern Vormittag die des Werkes 54 gefolgt. Die Kanonade am gestrigen Nachmittage war eine furchtbare. Alle Anstalten sind getroffen, um alsbald nach der Einnahme Straßburgs, hellweise noch vor derselben, eine dreifache Verbindung der beiden Rheinarme herzustellen. Nicht nur sind die Materialien zur (wenigstens provisorischen) Reparatur der gesprengten Eisenbahnbrücke in Bereitschaft, sondern es wird auch so-

gleich die Schiffbrücke bei Kappel nach Kehl gebracht werden. Außerdem werden die fliegenden Brücken bei Ichheim über die dortigen beiden Rheinarme in stehende umgewandelt. Bezuglich Mühlhausens hörte ich gestern, daß der Pöbel daselbst seine Drogung, die Mairie in Brand zu stecken (wegen angeblichen Einverhandlungen der Behörden mit den deutschen Truppen in der Nacht vom Montag auf Dienstag verwirkt habe).

Der „Peter erschöpft“ ist um Begehr zuerst zu laufen, was seine Behauptung, daß „der Guillerakrieg des französischen Volkes“ den deutschen Armeen noch große Nachtheile bereiten werde, zu unterstützen geeignet ist, erhält von einem Berichterstatter folgende Proklamation, welche der Kronprinz von Preußen erlassen hat. Der Geistlichkeit ist besohlen worden, sie von der Kanzel zu verkünden; sie lautet:

Un die französische Bevölkerung! Die in den letzten Tagen mehrfach vorgekommenen Fälle der Verletzung des Völkerrechts und Sitten von Seiten der französischen Bevölkerung gegen die deutschen Truppen veranlassen mich, Nachstehendes zu verordnen: In jeder Stadt oder in jedem Dorfe, in welchem die deutschen Truppen einziehen, sind die sämmlischen Bewohner derselben mit Gut und Leben verantwortlich, wenn auch nur einem Mann der verbündeten Truppen durch Verrat oder Zuck ein Unfall geschieht. Die Kommandanten der einzelnen Truppenkörper der deutschen Armee sind ferner beauftragt, die strengsten Repressalien zu gebrauchen, wenn das Völkerrecht in irgend einer Weise von Seiten der französischen Bevölkerung nochmals verletzt wird. Meaux, 17. September. Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen.

Von den Ereignissen, welche zu der angeführten Proklamation gedrängt haben, erzählt der Berichterstatter des „Pester Lloyd“ folgende Episode:

Bet Dugny, einige Stunden von St. Denis, rastete am 17. d. M. die Kavallerie-Brigade, und die Truppen quartirten sich so gut wie es ging

in den verschieden Häusern ein. 40 Mann sammt Pferde nahmen eine große Meierei außerhalb Dugny auf der Chaussee nach St. Denis in Beschlag. — Da es schon spät Nachts war, legten sich die müden Soldaten nieder und zwar fanden 10 Mann im Erdgeschoß und 25 auf dem Heuboden und 5 in den Stallungen Platz. — Um $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens weckte die im Erdgeschoß liegenden eine drückende Hitze und das Getrabe der Pferde; als sie schlaftrunken ausschauten, gewohnten sie, daß das Haus in Flammen stehe. — Augenblicklich sprangen sie aus dem Zimmer in die Stallungen. Von den auf dem Heuboden Schlafenden konnten sich nur 5 retten, die Anderen wurden durch die Flammen ringsherum betäubt und kamen um, ebenso wurden 2 Soldaten, die im Stalle waren, von herabfallenden Balken getötet. Von dem Eigenthümer der Meierei war keine Spur zu entdecken, nur 2 Weiber wurden ergreissen; diese gaben an, daß der Eigenthümer mit Weib und Kind um 1 Uhr Nachts nach St. Denis geflohen sei, und zuerst das Haus in Brand stelle. — Doch noch im Laufe des Vormittags wurde er in Enghien ergreissen und gehängt. 30 Mann und 9 Pferde verbrannten.

Deutschland.

25 Berlin. 25. Sept. Die Einnahme von Toul hat hier eine überaus frohe Stimmung hervorgerufen, zumal dieser für die Verbindung mit Paris so wichtige Platz mit so geringen Verlusten erobert worden ist. Man sieht den Erfolg als ein Vorstadium der weiteren Operationen vor Paris an. Unverzüglich wird jetzt schweres Belagerungsgeschütz, das theils vor Toul bereits bereit ist, theils auf direkte Beförderung wartete, in kürzester Frist vor Paris anlangen, und die Geduld des Zuwartens, bis man das Zerstörungswerk gegen die Hauptstadt des feindlichen Landes unternimmt, erschöpft sein. Die Nachrichten aus Tours über den Eindruck, den Jules Favre aus dem preuß. Hauptquartier mitgebracht, sind völlig unverständlich, es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß Favre und Frankreich erst jetzt Kenntniss von den diesseitigen Forderungen erhalten hat, welche Europa, ja man darf sagen, die Welt als beabsichtigt schon seit den ersten Erfolgen dieses Krieges und als beschlossen seit dem Siege von Sedan kennt und welche die neuesten Bismarck'schen Rundschreiben in deutungsloser Fassung hinzustellen bestrebt waren. Von Deklamationen werden sich die deutschen Heere nicht beirren und von den Dispositionen der jetzigen französischen Regierungsgewalten trotz der dazu ausgesprochenen, vorhandenen Absicht nicht ermüden lassen. Graf Bismarck hatte übrigens mit Jules Favre drei kurze Unterredungen,

Haupt-Façaden mit einander verbundenen Pavillons. Durch ein reich mit Skulpturwahlen versehenes Portal gelangt man zu der Vestibule, von welcher eine Doppeltreppe in die nach englischem Styl großartig angelegte „Halle“ führt. Zu beiden Seiten der Treppe kommt man in das theils zu gesellschaftlichen Vergnügungen und zu Schlafzimmern für Gäste, theils für den Dienst eingerichtete Erdgeschöß. Hier befindet sich unter Anderm der „Corridor des chasseurs“, der so eingerichtet ist, daß bei Jagdpartien die an leichteren theilnehmende Gesellschaft die übrigen Gäste in keiner Weise stört. Spiel-, Rauch- und Billardzimmer ergänzen dieses, mit allem Komfort des modernen Luxus angelegten Erdgeschöß.

Die bereits erwähnte Halle bildet das Zentrum des Schlosses und ist streng genommen das Museum desselben. Sie hat die Höhe von zwei Stockwerken und ist im Innern in der Abgrenzung des ersten Stockwerkes von einer Gallerie umgeben, welche die Besichtigung der oberen Kunstwerke gestattet. Die Wertwürdigkeiten in Möbeln, Bildern, Tapiserien, keramischen Gold-, Silber- und Eisenblein-Werken, welche der Baron James v. Rothschild im Laufe der Jahre gesammelt hat, sind hier aufgestellt. An den dem Haupteingange gegenüber gelegenen Wänden stehen die Bibliotheken. Die Mittelthür der rechten Wand führt zu der Haupttrepp'e des Schlosses, während man durch die Tiefe der Halle rechts in die Schlafzimmer, geradeaus und links aber in eine Reihe von Salons und Speisestälen gelangt. In diesen Räumen zeichnen sich besonders die folgenden durch Dekoration aus: In der Axe der Halle ein kleineres Zimmer mit Panälen von rothem chinesischen Lack mit Gold-Ornamenten; rechts davon ein Saal mit Kordualeder, Tapeten der seltesten Art, da die Dekoration, statt wie gewöhnlich aus Arabesken, aus lebensgroßen Figuren mit reichen Kostümen besteht; ferner ein Saal mit Göbelins aus der Zeit Ludwigs XV. und auf der entgegengesetzten Seite der Salon à la Louis XVI. mit weißem Grunde und ver-

Im zweiten Stock befinden sich die Wohnungen für die Familie und für die vornehmen Gäste. Die Synagoge ist in einfachem ernsten Styl, mit Panälen von Eichenholz ausgestattet. Neuherrliche Gallerien mit Statuen und Bildern von Marmon, verziert mit einer überaus geschmacklichen Einrichtung.

Büsten von Marmor vervollständigen dieses prachtvolle Ensemble.
Der Park gehört zu den schönsten Frankreichs. Bei der Anlage desselben war eine große Schwierigkeit zu überwinden, da die völlig platte Gegend nirgends pittoreske Perspektiven darbot. Es mußten daher künstliche Bodenwällungen vorgenommen werden, die der Art gelungen sind, daß sich nach allen Seiten Ausichten auf künstlich herbeigeleitete Wasserbecken, Abflachungen und Baumgruppen darstellen. Als besonders bemerkenswerth find noch zu nennen die abwärts vom Schloß in einem besonderen Pavillon erbauten und mit dem Erdgeschoß des ersteren in Verbindung stehenden Küchen, die Dianerie, die Gewächshäuser, die Fasanerie, welche eine seltene Sammlung von Vögeln enthält, die Stallungen u. s. w. Die im Freien nicht überwinternden Bepflanzungen, die in Terrires gesammelt sind, gehören zu den schönsten überhaupt existirenden Exemplaren der verschiedenen Spezies. Park und Schloß liegen in der Mitte von Waldbürgern und Dörfern, deren Gebietstheile den Gesamtkomplex des Gutes ausmachen. (St. Anz.)

三

In Frankreich hat bekanntlich in Folge der Revolution von 1789 nach und nach eine derartige Zersplitterung des Grund und Boden stattgefunden, daß größere Länderkomplexe in der Hand von Privaten zu den Selteneiten gehören. Da die Nähe der Hauptstadt den Grund und Boden verteuert, so sind die Güter bei Paris natürlich die kleineren, und wenn Ferrières hier von einer Ausnahme macht, so ist dies nur durch allmäßlichen Ankauf neben einander liegender Gebietsstücke möglich gewesen. Dorf und Schloß Ferrières liegen etwas seitwärts auf der Ostbahnstrecke von Paris nach Meaux. Man fährt von d. Hauptstadt etwa fünfviertel Stunden bis zu der Station Ozouer-la-Ferrière und von dort im Wagen 20 Minuten nach dem Schloß. Der schöne, links von der Eisenbahnstation abgehende Weg führt zunächst durch einen, einem altdadeligen französischen Geschlechte gehörenden Niederwald, der sich der Befestigung des Barons James v. Rothschild anschließt; dann gelangt man durch eine stattliche, breite, von alten Bäumen bepflanzte Allee zum Eingang in den Park. An die Station Ozouer und an diesen Eingang knüpft sich eine kleine anedotisch-historische Erinnerung. Das neue Schloß und die Parkanlagen sind eine erst vor wenigen Jahren vollendete Schöpfung des inzwischen verstorbenen Barons James v. Rothschild. Die Befestigung war Fremden wenig zugänglich und wurde einer größeren Gesellschaft eigentlich erst gelegentlich des bekannten Besuches des Kaisers Napoleon gezeigt. Die Liste der eingeladenen war dem Kaiser selbst überlassen worden und als letztere auf der Station Ozouer zu Wagen stiegen, um in das Schloß zu fahren, stellte sich heraus, daß der damalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Thouvenel, nicht zu den eingeladenen gehörte und deshalb

deren Zweck, wie Herr Favre selbst sagte, nur genaue Information über die Preußischen Absichten sein sollte. Favre erklärte, daß er zu irgend ernstlichen Anerbietungen und Abmachungen überhaupt in keiner Weise autorisiert sei. Die Übergabe von Toul, die Bismarck forderte, wäre also ein überwindener Standpunkt und auch Straßburg längst in unseren Händen, wollte man nicht so lange wie möglich mit dem völlig vorbereiteten Sturm warten, um Mannschaften so viel es irgend angeht zu schonen. — Wie man hört, wird gleich nach der Entscheidung in Bezug auf Paris auch hinsichtlich unserer inneren Verhältnisse die Anordnung von Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus ergehen, da das Mandat unserer Abgeordneten mit dem 7. November erlischt. Die Hoffnungen auf ein glänzendes Resultat für die liberale Partei sind unter dem Eindruck des Krieges ohnehin nicht sehr hoch zu spaßen, um so mehr darf man es bedauern, daß die Fortschrittspartei demnächst mit einem neuen Wahlprogramm vorgehen will, welches die Erwartung auf Vereinigung aller liberalen Elemente zu einer großen liberalen Partei wohl vereiteln will. Für die Neugestaltung Deutschlands will das Programm ein Parlament zur Schöpfung einer neuen Reichsverfassung, keinen Anschluß des Südens an den Nordbund, ferner Mitentscheidung des Parlaments über Krieg und Frieden neben anderen Forderungen, die sich in der Theorie vortrefflich machen, aber ganz vergessen, die gegebenen Größen auch nur in etwas in die Rechnung zu ziehen. — Im zweiten Berliner Wahlbezirk, wo die Wiederwahl Johann Jakobys mehr als zweifelhaft war, ist sie jetzt so gut wie gesichert. Es wird nicht nur von seinen alten Anhängern, sondern auch von vielen seiner früheren Wähler agitiert, welche mit ihm in Widerspruch gerathen waren. — Die französischen Gefangenen in Spandau ziehen die Berliner massenweise nach diesem Orte, die Hamburger Eisenbahn macht dabei ein gutes Geschäft. Dreitausend Gefangene, die von Sedan gekommen, kampieren in einem Zeltlager, etwa 1/2 Stunde von der Stadt. In einigen Zelten sind Erkrankungen an den Blattern vorgekommen, so daß man die Zelte abbrechen und das Stroh darin verbrennen mußte. Die Turbos sind abgesondert in einem Fort nahe der Eisenbahn untergebracht, unter ihnen hat die wachhabende Landwehrmannschaft jüngst — vier Frauen entdeckt, die natürlich sofort abgesondert wurden.

— Neben die Gründe, welche zu dem Ausbruch des Krieges mitgewirkt haben, wird, wie die „Köln. Bzg.“ mittheilt, von unterrichteter Seite Folgendes erzählt:

Als die Nachricht von dem Verzicht des Prinzen von Hohenzollern auf die spanische Thronkandidatur am 12. Juli nach Paris gelangte, war der Herzog von Gramont an der Börse stark à la bourse engagiert. Die Belagerung der Sache, für welche es nach seinem eigenen späteren Geständnis zwanzig Mittel gab, hätte dem französischen Minister des Auswärtigen einen schweren finanziellen Verlust bereitet. Man verachtet das auch von noch höher stehenden Personen in der Umgebung des Kaisers, doch mag das auf sich beruhnen. Von dem Herzog von Gramont, der früher Legitimist, dann Aufständist gewesen und in der letzteren Eigenschaft auch dem Beichthabergangnis der Gemahlin Louis Philippe beigelebt hatte, steht fest, daß er tief verschuldet war und in den Dienst des Kaiserreichs zu treten durch seine Gedankenlosigkeit gezwungen wurde. Das das sogenannte Ministerium der ehelichen Leute dieses Mann unter den bekannten friedensgefährdeten Umständen in seine Reihen aufnehmen konnte, wird zur Charakteristik jener Menschen für alle Zeit genügen.

— Die früheren Größen Frankreichs lassen sich jetzt in Deutschland nieder. Marshall Mac Mahon hat in Wiesbaden eine Wohnung miethen lassen und wird dafelbst in einigen Tagen erwarten; Graf Palikao, der Kriegsminister, ist nach der in London erscheinenden bonapartistischen „Situation“ in Wilhelmshöhe eingetroffen.

— Wie in München erzählt wird, soll vor wenigen Tagen ein Schreiben des Prinzen Luitpold aus dem preußischen Hauptquartier an König Ludwig angezeigt haben, es sei der Wunsch des Königs von Preußen, bei dem hoffentlich nahe bevorstehenden Einzug der deutschen Armee in Paris die Könige von Bayern und Württemberg und den Großherzog von Baden um sich zu sehen.

— Das hier neu gebildete Reserve-Armee-Corps, welches nunmehr gleichfalls auf den Kriegsschauplatz abzurücken berufen ist, hat die Nummer 13 erhalten.

— Auch für den Feldzug von 1870 wird die Stiftung eines Erinnerungskreuzes vorbereitet, welches als Anerkennung ihres ruhmwürdigen Verhaltens an die Offiziere, Mannschaften und Beamte der beteiligt gewesenen deutschen Heere verliehen werden soll.

— Über Bombay, 21. September, wird aus Japan gemeldet, daß die preußische Korvette „Medusa“ der französischen Korvette „Duplex“ eine Herausforderung zugesandt habe; man erwartet ein Zusammentreffen in den japanischen Gewässern.

— Wie wir vernehmen — wird dem „Nürnb. Korr.“ aus München geschrieben — finden über die deutsche Verfassungsfrage vorerst noch keine förmlichen Verhandlungen statt, vielmehr nur Besprechungen zwischen dem Grafen v. Bray und den Hrn. v. Delbrück und v. Mittnacht. Nach einer mehrstündigen Besprechung, die heute im Staatsministerium des Außenwesens stattfand, begab sich der Graf v. Bray zu Sr. Maj. dem König nach Schloß Berg, ohne Zweifel zum Vortrag über die stattgehabte Besprechung.

— Die Deutschen in Moskau, aus deren, durch den dortigen norddeutschen Bundeskonfö veranstalteten Sammlung für die verwundeten deutschen Krieger bereits vor einiger Zeit der namhafte Betrag von 17,019 Thlr. 3 Sgr. dem auswärtigen Amte überwiesen und von diesem an das hiesige deutsche Central-Komite abgeführt worden ist, haben als fernereres Ergebnis ihrer Sammlung neuerdings die Summe von 8800 Rubeln hierher gelangen lassen.

— An den Ober-Bürgermeister Seydel ist folgendes Telegramm eingegangen:

München, den 24. September 1870. In gestriger abgehaltener großen Volksversammlung zu München wurde für die gastliche Aufnahme der bayerischen Krieger zu Berlin der Berliner Einwohnerschaft einstimmig herzlichster Dank votiert. Stadtrichter Kastner, Vorsitzender.

— Unsere norddeutsche Armee, wird von kompetenter Seite versichert, besitzt zwischen 40,000 und 50,000 einsjährige Freiwillige, welche den gelehrt oder doch den gebildeten Ständen angehören und ein unerschöpfliches Offiziermaterial bilden. Ferner befinden sich noch über 100,000 Soldaten im Dienste, welche ausreichende Schulbildung und Intelligenz besitzen, um als Unteroffiziere, Feldwebel und selbst als Offiziere brauchbar zu sein. Das ist ein Vorzug, welchen unsere Armee vor allen andern voraus hat.

Breslau, 24. Septbr. Die constitutio dogmatica des Konzils verkündet wurde, ist nunmehr dem Clerus der Breslauer Diözese in der letzten Nummer der „Verordnungen des fürstbischöflichen General-Vikariats-Amtes“ dem Wortlaut nach publiziert worden. (Schl. 3.)

Breslau, 24. Septbr. Heute Nachmittag um 4 Uhr wurden die seit Kurzem hier garnisonirenden zwei mobilen Kompanien des Infanteriebataillons Nr. 18 auf dem Exerzierplatz durch den stellvertretenden kommandirenden General v. Schütz und den General-Major v. Hackewitz inspiziert, da die erwähnten Mannschaften binnen einigen Tagen nach dem Kriegsschauplatz abgehen sollen, um den Befreiungstruppen vor Meg zugeteilt zu werden.

Hagenau, 21. Sept. Die „Amtl. Nachr.“ veröffentlichten nachstehende allerh. Kabinetsordre:

Auf Ihren Bericht vom 12. d. M. genehmige Ich, daß das Postwesen in dem Verwaltungsbereich des Generalgouvernementes Elsaß und Deutsch-Lothringen soziale bestätigt von der Norddeutschen Bundes-Polizeiverwaltung organisiert wird, und daß zu diesem Behufe zwei Oberpostdirektionen eingerichtet werden, sowie daß das Postwesen in den übrigen okupirten französischen Gebietstheilen provisorisch, unter Auseinandersetzung an die bestehenden Einrichtungen, administriert wird.

Rheims, 12. September 1870. ges. Wilhelm. ges. v. Bismarck.

Angestellt worden sind demselben Blatte zufolge:

- 1) Als General-Sekretär der Präfektur des Moyen-Departements der Regierungsoffizier Braunecker aus Düsseldorf.
- 2) Als Präfekt-Sekretär des Moseldepartements der Steuereinnnehmer Cozen aus Tull.
- 3) Als Unter-Präfekt des Arrondissements Salzburg (Chateau Salins) der Landrat Rospatt aus Lennep.
- 4) Als Unter-Präfekt des Arrondissements Saargemünd der Landrat v. Pommereck aus Mors.
- 5) Als Unterpräfekt des Arrondissements Saarburg der Landrat Knebel aus Zell.
- 6) Als Unter-Präfekt des Arrondissements Meg und Thionville der Landrat Bac aus Simmern.
- 7) Als Steuereinnnehmer des Empfangsbezirks Hagenau der Bürgermeister Kohl aus Morsbach.
- 8) Als Postleitzettler: a) für den Kanton Hagenau der Rechtskandidat Braun aus Bieslakel.
- b) für den Kanton Niederbronn der Rechtskandidat Laurent aus Bötzendorf.
- c) für den Kanton Selz der Rechtskandidat Danjon aus Bötzendorf.
- d) für den Kanton Lauterburg der Rechtskandidat Kreiter aus Waldhausen.
- e) für den Kanton Brumath der Polizeianwalt Schimpfer aus Neustadt an der Hardt.
- f) für den Kanton Saar-Union der Polizeikommissär Zweigert aus Kachen.
- g) für den Kanton Drulingen der Polizeikommissär Eduard Wagner aus Bromberg.
- h) für den Kanton Saargemünd der Polizeikommissär Reichart aus Köln.

Beim Zivilkommissariat fungiren die Herren:

- 1) Regierungsrath Ulrich aus Düsseldorf.
- 2) Landrat Freiherr v. Hyndt aus Ess.
- 3) Landrat Gölzer aus Eupen, als Zivilkommissär bei der Belagerungsmarine.
- 4) Regierungsrath Hauchecorne aus Berlin.
- 5) Regierungs-Assessor Baudouin aus Frankfurt a. O.
- 6) Bureauchef Rechnungsrath Lehmann aus Düsseldorf.
- 7) Kreissekretär Krings aus Malmedy.
- 8) Steuereinnnehmer Bettinger aus Ottweiler.
- 9) Polizeikommissär Werner aus Koblenz.
- 10) Bureauassistent Heisterkamp aus Ess.

Eben fungirt beim Zivilkommissariat hr. A. v. Seydel, Reichstagsmitglied, aus Düsseldorf.

— Seit dem 14. d. M. ist die Kohlenausfuhr über die preußische Grenze von Saarlouis bis Saarbrücken (beide Orte inklusive) nach Frankreich und dem General-Gouvernement Elsaß zu höherer Vergütung wieder gestattet.

Ö ster r e i ch.

Wien, 22. Sept. Die Amtsenthebung der drei Statthalter Lasser (Tirol), Pillersdorf (Schlesien) und Poche (Mähren) ist eine Disziplinierung, welche unter den Deutschen Österreichs die äußerste Bestrafung hervorgerufen hat. Das Ministerium Potocki hat nunmehr mit allen Parteien gebrochen und geht, wenn nicht Alles trügt, der letzten Krise entgegen. Die drei Statthalter haben als Abgeordnete nicht nach der Struktur des Ministeriums gestimmt — das ist ihr ganzes Verbrechen und der Grund der kaiserlichen Ungnade. Wie man im Lande darüber denkt, geht daraus hervor, daß sofort nach der Publizierung der betreffenden Rekurrenz die Stadt Troppau einstimmig dem Freiherrn v. Pillersdorf das Ehrenbürgerecht verliehen hat. — Die Antwort auf die Adresse des böhmischen Landtages wird erst am 29. Sept. erfolgen. Inzwischen tritt am 26. Sept. das Abgeordnetenhaus wieder zusammen und da es nach seinem eigenen Beschlüsse erst die prager Entscheidung abwarten will, ehe es sich wieder konstituiert, so wird es sich wohl selbst wieder vertagen müssen. Chaos überall! Wie aber auch die Antwort auf die Adresse der Czechen aussfällt, soviel ist aus den Stimmen der tschechischen Blätter schon heute zu erfahren, daß dieselben den Reichsrath nicht beschicken werden. Denn — um einen Ausdruck der „Mar. Listy“ zu gebrauchen — der Reichsrath sei das Grab der Selbstständigkeit Böhmen. „Protokol“ schließt einen Leitartikel mit der Phrase: „Es lebe die Deklaration!“ — Die Warrensche offizielle Korrespondenz erklärt, daß die meisten Deutsch-Österreicher, welche Paris vor der Belagerung verlassen hätten, dies freiwillig gethan haben. In allen Fällen, wo eine zwangsweise Austriebung erfolgt sei, werde vom Ministerium des Außenwesens den Betroffenen die Entchädigungsansprüche in jedem einzelnen Falle in Aussicht gestellt. — Der Kuriostat halber sei eines Artikels von Moritz Tokai im „Hon“ Erwähnung gethan, welcher sich mit der Eventualität der Einverleibung Deutsch-Österreichs in Deutschland beschäftigt. Tokai kommt zu dem Resultat, daß der Kaiser sich ganz wohl dabei befinden könnte, denn Ungarn würde ihm eine treue Monarchie sein.

It a li e n.

Florenz, 21. September. Garibaldi's Schwiegersohn, Canzio, veröffentlicht im Mailänder „Gazzettino Rosa“ folgenden Brief:

Der General ist Gefangener in Caprera. Der telegraphische Verlehr mit ihm wird von der Regierung freigesetzt gebindert und er ist so auf ein blos einmaliges Korrespondiren in der Woche beschränkt. Von der provisorischen Regierung in Paris hat er noch keine Antwort auf sein Telegramm erhalten, in welchem er der republikanischen Sache seinen Atem anbot. Offenbar hat die Regierung Lança's sie unterschlagen. Meine Depeschen und die von den französischen Behörden an mich gerichteten und von mir ihm mitgeteilten, wurden aus Grund des Artikels 20 des Telegraphen-Reglements ebenfalls unterschlagen. Sobald er die Antwort haben oder sobald die Depesche der republikanischen Regierung von Frankreich erneuert sein wird, ist welcher man seinen Beifall und den der italienischen Demokratie anmitte, wird er, dem Geschwader, das ihn bewacht, trocken, Caprera verlassen.

Inzwischen verlautet, daß die französische Regierung Garibaldi's Anerbieten abgelehnt habe.

G roß britannien und Irland.

London, 22. Septbr. Den leichtfertigen Anklagen englischer Touristen gegen die deutschen Truppen wegen schlechter Behandlung der französischen Gefangenen, sowie der Bevölkerung in Frankreich, erwidert der Herzog von Manchester mit einem Briefe in den Spalten des „Daily Telegraph“, der ursprünglich auch den Brief des Parlamentsmitgliedes für Salisbury, Alfred

Seymour, aufgenommen. Der Herzog, der mehrere Wochen im preußischen Lager war und Tausende von Soldaten gesehen, versichert, während der ganzen Zeit, daß er die deutschen Truppen begleite, kein einziges Beispiel von schlechter Aufführung gesehen zu haben. „Was die Greuel anbetrifft“, — sagt er — „von denen Hr. Seymour meldet, daß sie ihm erzählt worden seien, nämlich über Bazeille, so kann ich nur sagen, daß ich durch einen beträchtlichen Theil des Städtchens am 2. September und durch die ganze Hauptstraße am 3. September hindurch gekommen bin. Ich sah viele tote Männer, einige tote französische Soldaten, sowie Kühe und Schafe, die während des Kampfes gefallen zu sein scheinen; aber ich sah nicht eine einzige tote Civilperson, Mann, Weib oder Kind. Während der Schlacht am 1. September dagegen sah ich flüchtige französische Soldaten, die von Gronne hereingetrieben wurden, französische Bauern, die mit ihnen nach Sedan zu entkommen suchten, zu Boden schlagen. Die Anschuldigungen, welche Hr. Seymour vom Hörnigen macht, sind nach meiner festen Überzeugung verabscheuungswert. Niemand, der deutsche Soldaten während eines Feldzuges gesehen hat, würde sie für möglich halten.

K r o a t i a u n d P o l e n.

? ? Petersburg, 23. Sept. Die polnische Frage — das sind die beiden großen Themen, die in diesem Augenblick das Publikum und die Publicistik, die Diplomaten wie die Kannegießer beschäftigen. Noch sind die Lösungen, welche die hiesige öffentliche Meinung für diese Fragen hat, kaum mehr als Hypothesen, aber da es jetzt über allen Zweifel erhaben ist, daß Russland in letzter Zeit energisch, wenn auch still und heimlich gerüstet hat, das Truppenstärkungen sowohl im Gouvernement Kiew als auch im Königreich Polen stattgefunden haben, so ist ja kaum mehr zu verkennen, wohin Russland in dem Moment der Großen europäischen Krise seinen Blick wendet. Eine in deutscher Sprache verfaßte anonyme Brochüre unter dem Titel: „Die russische Mission“ erregt hier großes Aufsehen wegen der Unschönheit und wahrschafft bis-märkischen Offenheit, mit welcher der Verfasser — den man allgemein in den höheren diplomatischen Kreisen sucht — die Pläne Russlands aufdeckt. Frankreichs Niederlage — sagt u. A. die Brochüre — war die conditio sine qua non für die Realisirung der russischen Mission, für die Lösung der orientalischen Frage. Von wem Frankreich vernichtet wurde, war gleichgültig, da dies aber von den Deutschen geschehen sei, so sei es um so besser, denn Deutschland sei Russlands natürlicher Bundesgenosse; nirgends tolliriren die russischen und die deutschen Interessen, und wenn Russland den Handelsverkehr freigeben und die Grenzverhältnisse der neueren Zeit entsprechend regulirt haben wird, so sei kein Zweifel, daß die eindringende deutsche Kultur zugleich die destruktiven französischen Einflüsse im Westen des Kaiserreiches paralyseren wird. Sei Russland im Bunde mit Deutschland oder brauche wenigstens von daher keine Verlegenheiten zu befürchten, so könne auch England dem russischen Interesse, das auf die Lösung der orientalischen Frage hindeutet, nicht hinderlich sein und man könne von Petersburg aus die Briten so lange desavouiren bis die Lösung der zwischen England und Russland schwelenden asiatischen Fragen sprachreif geworden sei, wie man sich bei einer solchen politischen Konstellation gegen die Polen verhalte, — denn die polnische und orientalische Frage hängen innig mit einander zusammen, darüber herrschen die verschiedensten Meinungen. Alle hiesigen Zeitungen besprechen in diesem Augenblick die polnische Frage und jede entwickelt eine andere Meinung. In scharfem Gegensatz zu dem Verfasser der obengenannten Brochüre, welcher das polnische Element durch das deutsche Übergewicht niedergedrängt möchte, meint die russische „Petersb. Bzg.“, die polnische Frage sei heut noch genau auf demselben Punkte wie vor 1863 nicht Gewalt — und Kriegsmaßregeln, sondern politische Institutionen könnten sie in einem Russland günstigen Sinne lösen. Dann aber müsse man sich daran gewöhnen, die Polen nicht mehr als Parias, sondern als gleichberechtigte Brüder anzusehen; man müsse irgend einen beide Theile befriedigenden modus vivendi finden, der aber nicht in unpraktischen slawophilen Träumereien sondern in durchgreifenden praktischen Maßnahmen gesucht werden dürfe. Noch eine Stimme gestatten Sie mir kurz anzuhören, die sich über diese Frage äußert, die „Petersb. Börsenztg.“, weil dieses Blatt das Organ des Großfürsten Konstantin ist. Die „Börsenztg.“ sieht Frankreichs Unglück in dem Umstande, daß es ohne Alliierte gewesen sei; in diesem Falle befindet sich aber auch Russland; auf Frankreichs Hilfe müsse man vor der Hand verzichten; Italien sei schwach; die Allianz mit der Schweiz oder Dänemark sei ohne Belang; Österreich, die Türkei seien natürliche Gegner, ebenso England und Nordamerika sei wegen der Monroe-Doktrin nicht Willens, sich in die europäischen Angelegenheiten zu mischen. Die einzigen natürlichen Verbündeten seien die Stammverwandten slawischen Volkes; mit deren Hilfe könnte Russland ohne Gewehrschuß nach Wien oder Konstantinopol gehen; aber sie seien trostig und eigenstolz; die innere Krankheit Russlands sei Polen mit seinen Ansprüchen auf die westlichen Theile des Kaiserreichs; die Polen seien schwach und könnten wenig nützen; aber stark zu schaden seien sie im Stande, wenn sie durch innere Unruhen den äußeren Feind unterstützen. Polen sei der Schlüssel der ganzen Position. Nachdem noch auf die militärische Wichtigkeit des Dreiecks zwischen Weißrussland, Narew und Bug aufmerksam gemacht worden, wird ein pan-slawisches Verfahren auch gegen die Polen und eine Lösung der pan-slawischen Frage empfohlen. Es ist freilich sehr utopisch, und die Ideologen der „Börsenztg.“ mögen sich daran gewöhnen, ihre Träume nur in der Phantasie erfüllt zu sehn; das aber fühlen sie wie ganz Russland richtig heraus, daß man nur sehr vorsichtig die orientalische Frage anfassen darf, bevor die polnische gelöst ist.

L o k a l e s u n d P r o v i n z i e l l e s.

P o s e n , 26. September.

— Die Anerbietungen solcher Einwohner, welche aus dem Feld heimkehrende Rekonvalensen in Pflege nehmen wollen, haben seit einiger Zeit aufgehört; wir machen darauf aufmerksam, daß bald Nachfrage hier entstehen dürfte und daß im Fortsetzung in der Bellage.)

Rathause Herr Stadtrath Herse Anmeldungen entgegennimmt, wohlgemeckt aber nur die aus der Stadt eingehenden Anerbietungen.

Der Herr Erzbischof v. Ledochowski stattete neulich den französischen Gefangenen auf der Esplanade des Kernwerks seines Besuch ab, und forderte sie auf, bei einer Messe, welche ihnen kurzem stattfinden wird, recht zahlreich zu erscheinen. Viele von den Gefangenen wohnten Sonntag Vormittag dem Gottesdienst in der Bernhardinerkirche bei. Denjenigen Gefangenen, welche der jüdischen Religion angehören, 12 an der Zahl, ist gestattet worden, während der jetzigen jüdischen Feiertage an dem Gottesdienste in den Bethäuser Theil zu nehmen.

Bon der Stabswache, welche in der Stärke von 45 Mann für den Kommandeur der 3. Reserve-Armee zu Glogau, General v. Löwenfeld, in bisheriger Garnison gebildet worden ist, sind zunächst nur 7 b.i. der Abreise derselben mitgegangen.

Entlassung überzähliger Mannschaften. Durch königl. Kabinetsordre vom 4. September d. J. aus dem Hauptquartier zu Vendresse ist die Entlassung der überzähligen Mannschaften, besonders der älteren Jahrgänge bei den Erz- und Befreiungstruppen angeordnet worden, und gehört zu denjenigen Armeecorps, welche von dieser Bestimmung berührt wurden, laut Kriegsministerieller Verfügung auch das fünfte. Es sind auch bereits aus den Erz- und Befreiungstruppen des 5. Feld- und Festungs-Artillerie-Regiments, sowie aus der hiesigen Train-Erz-Abteilung viele Mannschaften der älteren Jahrgänge entlassen worden, ebenso 46 Mann vom 18. Landwehr-Bataillon, welche bisher in Breslau standen. Von dem Erz- und Bataillon des Kaiser Franz Grenadier-Regiments (Garde) kamen am Sonntage gleichfalls 26 Mann, welche unserer Provinz angehören, an.

— **Über die Stimmung französischer Offiziere** wird uns folgendes mitgetheilt: Voror die hiesigen gefangen gesetzten französischen Offiziere nach Glogau abreisten, äuferste sich einer der engelsten im Hotel an der Tabelle d'hote, an welcher auch mehrere polnische Herren und Damen Theil nahmen, folgendermaßen: „Halls Louis Napoleon wieder auf den Thron gelangt, würde er der erste sein, der dem Kaiser eine Kugel vor den Kopf schosse, und er sei überzeugt, daß jeder seiner Kameraden ebenso handeln würde. Napoleon trage die Schuld von dem furchtbaren Misgeschick der französischen Armee, indem er und seine Kreaturen die Summen, die zur Wehrbarmaßung derselben bestimmt waren, in ihrem Interesse unterschlagen und vergründet hätten.“ Wie gewöhnlich bei jedem Unglück schließt Seder die Schuld auf den Andern. Die französischen Offiziere scheinen die Ursache des Unterliegens nur in der numerischen Schwäche ihrer Armee zu suchen, und doch errangen 27 preußische Bataillone gegenüber 39 französischen, welche eine der stärksten Stellungen bei Spicheren inne hatten, am 6. August einen glänzenden Sieg!

Die französischen gefangenen Adjutants, welche eine Zwischenstellung zwischen den Sergeant-Majors (Feldwebeln) und Sous-Lieutenants einnehmen, haben die Erlaubniß erhalten, gegen Abgabe des Ehrenworts auch ohne Begleitung preußischer Soldaten das Kernwerk zu verlassen. Man sieht viele derselben jetzt in der Stadt umhergehen. Die wirklichen Offiziere sind bekanntlich nach Glogau übergefiedert.

Bon dem Zeltlager der französischen Gefangenen ist seitens des Beauftragten Ateliers in höherem Auftrage eine sehr wohl gelungene photographische Ansicht aufgenommen worden, welche sich in Schaukästen des Ateliers an der Wilhelmstraße befindet. Belebt wird dieses Bild durch tausende von Gefangenen, welche während der Aufnahme im Vordergrunde gestanden haben.

Das Barackenzelt hinter dem Bahnhofsgarten ist jetzt auch an der Nordseite, welche bisher nur mit Leinwand bekleidet war, mit Brettern verschlossen worden, so daß es demnach dort nicht mehr so kalt, wie bisher sein wird.

Obduktion. Vor einigen Tagen war, wie bereits mitgetheilt, ein hiesiger Dienkmann tot unter der Grabenbrücke gefunden worden, und allgemein das Gericht verbr. ist, derjeben ist hinabgeführt worden. Die gerichtliche Obduktion hat ergeben, daß der Mann an der Bachwassersucht gestorben ist und die Lungen verwachsen waren, daß jedoch der Tod herbeigeführt worden ist durch das Verstaun der L. br., welches wohl in Folge des Sturzes von der Brücke aus einer Höhe von 25 Fuß erfolgte. Zu bemerken ist, daß der Graben unter der Brücke gegenwärtig fast ganz trocken und zum Theil gepflastert ist. In Folge des Sturzes fanden sich einige unbedeutende Kontusionen an der Brust vor. Der Mann war notorisch ein Sünder und ist auch an jenem Abende, als er von der Brücke hinabstürzte, stark betrunken auf dem Wege von der Wasserstraße nach dem Graben gesehen worden.

Ein prächtiges Nordlicht war Sonnabend Abend zwischen 9 bis gegen 11½ Uhr sichtbar. Dasselbe erreichte seine bedeutendste Intensität nach 11 Uhr am nordnordwestlichen Himmel und erstreckte sich über das Sternbild des großen Bären hinauf bis zur Milchstraße.

In der Königstraße wird das Grundstück des Kunstgärtner

herrn Mayer, welches von der Diafonissen-Anstalt befußt Anlegung eines

größeren Krankenhauses gekauft worden ist, zum 1. Oktober an dieselbe übergeben.

Das Gebäude des früheren Mariengymnasiums, welches bisher seitens des Kirchenkollegiums der Maria-Magdalenen-Gem einde an Hrn. v. Kozman für den Preis von 1800 Thaler vermietet war, ist vom 1. Oktober d. J. aus sehr triftigen Gründen anderweitig verpachtet. Wie uns mitgetheilt wird, haben die Herren Kaufmann Kunzel und Auctionskommissarius Ryckewski das Gebäude auf 10 Jahre gemietet. Diejenigen Böglings des Kozmanschen Pensionats, welche bisher die oberen Räume des Gebäudes inne hatten, sollen zum 1. Oktober mit den übrigen Böglings im ehemaligen Hotel de Vienna gemeinsam untergebracht werden.

Feuer. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage hat es an drei Stellen in der Nähe unserer Stadt gebrannt, an zweien auf der Wilda, an einer in Jerzyce. Das Gerücht von einem vierten Brande in Glowno ist wahrscheinlich durch das Nordlicht, welches zwischen 9 bis 11 Uhr sichtbar war, hervorgerufen worden; in Wahrheit ist nach den eingezogenen Erkundigungen dort kein Feuer gewesen. Über den ersten Brand, welcher ein Wohngebäude auf dem Grundstück des Zimmerpoliers Hotter auf der Wilda, nahe dem Wildathor, zum großen Theil in Asche legte, haben wir bereits berichtet. Dieser Brand, welcher um 10 Uhr ausbrach, war durch die Bemühungen des Rettungsvereins und der städtischen Löschmannschaften unter Leitung des Polizeikommissarius Herrn Käthner und des Brandmeisters des Rettungsvereins, Herrn Spiller kaum gelöscht, so brach nach 11 Uhr ein zweites Feuer auf der Wilda aus, welches eine Scheune auf dem Blauroden-Grundstück in Asche legte. Ein Weiterumstichzettel des Brandes wurde durch die B.mühungen des Rettungsvereins und der städtischen Löschmannschaften verhindert. Auch waren dabei sehr thätig die Mannschaften der 4. Kompagnie des 47. Landwehrregiments, welches auf der Wilda einquartiert ist. Dagegen verbreiteten sich die Bewohner der Wilda, wie dies bei den Bränden auf den Dörfern in der Nähe unserer Stadt leider ganz gewöhnlich ist, sehr unthätig und gelang es nur der Energie des Polizeikommissarius Herrn Käthner, die erforderlichen Pferde zum Wasserfahren herbeizuschaffen, und die Besitzer zu veranlassen, wenigstens die nötigen Maßregeln zum Schutz ihrer eigenen Gebäude zu treffen. — Bedeutendere Dimensionen nahm der dritte Brand an, welcher um 3 Uhr Morgens in Jerzyce ausbrach. Durch denselben ist ein großer Theil derjenigen mit Stroh gedekten Gebäude vernichtet worden, welche nach dem großen Brande des Jahres 1866 noch stehen geblieben waren. Damals war der Brand im nördlichen Theile der Dorfstraße ausgebrochen, war durch den heftigen Wehwind über die Straße hinübergetrieben worden, und hatte den Theil des Dorfes bis zu dem Glastüttel Fischerschlutt vernichtet. Diesmal brach der Brand weit r südwärts von dem damaligen Entstehungstheerde, aber gleichfalls auf der Westseite der Dorfstraße, aus, und wurde durch den Nordwind südwärts getrieben. Es sind verächtlich worden sämtliche Gebäude (Wohnhaus, Stallgebäude und Scheune) auf den drei Grundstücken des Wirths Beilein, wo das Feuer ausbrach, und beider Hopsels, außerdem ein Wohngebäude auf dem Park'schen Grundstück. Vom Bahnhofe waren sofort zwei Spritzen zur Stelle, und traf gleich darauf auch hr. Polizeikommissarius Griege mit Löschmannschaften und Spritzen aus der Stadt ein. Unterstüzt wurden diese Mannschaften in ihren Bemühungen durch die Soldaten der 2. und 3. Kompagnie des 47. Landwehr-Regiments, welche seit voriger Woche in Jerzyce einquartiert sind. Einige derselben, welche in den vom Feuer ergriffenen Gebäuden lagen, sind Konfiszierungsfälle und, wie veriautet, auch ein Gewehr verbrannt. Da die Scheune mit unausgedroschenem Getreide gefüllt waren, so war die schnell emporlodende Gluth eine außerordentliche. Doch gelang es den Bemühungen der städtischen Löschmannschaften und der Soldaten, ein weiteres Umflogen des Feuers zu verhindern. Auch hier nahm sich die Bevölkerung des Dorfes sehr indolent, und maßten die Pferde zum Wasserfahren mit Gewalt genommen werden. Allgemein sprachen die Landbewohnte, welche meistens aus der hiesigen Gegend sind, ihr Missfallen über diese Haltung der Jerzycer Bevölkerung aus, und gebachten dabei der Regsamkeit der Bauern in den schlechten Dörfern.

Ziviläumszeit. Die Zeit, während welcher ein Beamter zur Erfüllung der allgemeinen Dienstpflicht im Militär gesetzt hat, kommt auch bei der Pensionierung als Dienstzeit in Achtung, wenn und insoweit der Militärdienst nach dem vollendeten 20. Lebensjahr abgeleistet worden ist. Nach einer jüngst ergangenen Verfügung des Finanzministers ist bei der Feststellung des Alterspunktes für das 50-jährige Dienstjubiläum eines Beamten die gesammte aktive Militär- und Zivildienstzeit desselben in Betracht zu ziehen, mithin der einjährige freiwillige Militärdienst auch dann als Dienstzeit anzusehen, wenn derselbe vor dem 20. Lebensjahr geleistet ist.

Schneidemühl. 20. Sept. Von dem Franzosen, die bei Sedan kapituliert haben, hat auch die Döbahn 300 zur Beschäftigung auf der Linie Schneidemühl-Dirschau übernommen, und sollen davon 200 in Schneidemühl und 100 in Glatow stationirt werden. Gestern war bereits der Abtheilungs-Baumeister Baumert in Glatow, um mit dem Landrat resp. den städtischen Behörden wegen Bebeschaffung der nötigen Räumlichkeiten zur Unterbringung der Gefangenen Rücksprache zu nehmen. (R. & Z.)

Nothwendiger Verkauf. Das in dem Dorfe Rudnicze unter Nr. 1 belegene Grundstück, dessen Besitztitel für den verkaufenen Probst Ignaz Cwojdziński berichtig ist, welches mit einem Flächen-Inhalte von 347,20 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 270 Thlr. 11 Sgr. 1½ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert von 50 Thlr. veranlagt ist, soll befußt Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag, den 13. Dezbr. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hier-

selbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 15. Sept. 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Sapowice unter Nr. 16 belegene, dem Lukas Waloch und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Cieselska gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 64,88 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 48 Thlr. 17 Sgr. 8½ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert von 25 Thlr. veranlagt ist, soll befußt Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag, 27. Okt. d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtsstags-Kommission in Stenshewo versteigert werden.

Posen, 18. August 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Lepiße unter Nr. 56/56 belegene, im Hypothekenbuch der ge-

nannten Döbahn Vol. 48 Pag. 769 seqq eingetragene, dem Valentyn Starzonke und seiner Ehefrau Matilda geb. Majak und seiner Ehefrau Matilda geb. Majak gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Subhastaten berichtig steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 122,10 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 78 Thlr 27 Sgr. 7 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert von 13 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 17. Dezember d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten königl. Kreis-

gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenbuch von dem Grundstück und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, so wie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diesen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht einge-

tragenen Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen

Dritte jedoch die Eintragung in das Hypo-

thekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigungs-Termine anzumelden.

Der Verlust-Liste Nr. 44 entnehmen wir die Verluste an Offizieren und derjenigen Mannschaften, welche unserer Provinz angehören.

(Fortsetzung.)

Gefecht bei Wörth am 6. August 1870.

3. Pioniers-Infanterie-Regiment Nr. 58.

Mus. Joseph Szczepaniak aus Gluchovo, Kr. Posen. L. v. Sch. i. r. Oberstchenkel. Mus. Stanislaus Stoll aus Punin, Kr. Kosten. L. v. Sch. i. r. Gen. Mas. Turek aus Rea-Biaz, Kr. Kosten. S. v. Sch. i. r. Brust. Mus. Paul Tielemann aus Quatzburg, Kr. Langenhagen. S. v. Sch. i. b. Schulter. Mus. Reuter. L. v. Sch. i. r. Oberstchenkel. Mus. Peter Blaszczak aus Geras, Kr. Kosten. L. v. Sch. i. d. r. Fuß. Mus. Bentkowski. L. v. Sch. i. r. Fuß. Mus. Anton Glezerowicz aus Lomnica, Kr. Reichenberg. S. v. Sch. i. d. r. Fuß. Mus. Rudolph Wöhret aus Domnau, Kr. Friedland. S. v. Sch. i. d. r. Fuß. Mus. Martin Budz aus Kozlowo, Kr. Bus. Verm. Mus. Otto Heinrich II. aus Zielęcin, Kr. Meseritz. Verm. Mus. Jos. Bramboc aus Kielce, Kr. Brom. Mus. Alexander Bader aus Bial. Verm. Mus. Heinrich Eichler aus Podborow, Kr. Brom. Mus. Johann Heilemann aus Wohlstein, Kr. Brom. Verm. Mus. August Hilski aus Kalau, Kreis Neisse. Verm. Mus. Anton Zygmuntowski aus Skowlo, Kr. Kosten. L. v. Sch. i. d. r. Unterst. Mus. Vincent Müller aus Kl. Pojazd, Kr. Brom. L. v. Sch. i. d. r. Hand. Mus. Franz Karacz aus Chrosznitz, Kr. Meseritz. L. v. Sch. i. d. r. Streifsch. a. r. Fuß. Mus. Alexander Włodarczak aus Goladow, Kr. Kosten. L. v. Sch. i. d. r. Oberarm. Mus. Paul Przybylski aus Gluschn, Kr. Posen. L. v. Sch. i. d. r. Finger. Mus. Stanislaus Kraski aus Dachowa, Kr. Schirnig. L. v. Sch. i. d. r. Bein. Mus. Gustav Moewes aus Mausko, Kr. Sternberg. L. v. Sch. i. d. r. Bein. Mus. Franz Popiel aus Kobeln, Kr. Samter. L. v. Sch. i. d. r. Hand. Mus. Stefan Kaczmarek aus Neustadt i. Ostpr. S. verw. Granatspl. i. d. r. Fuß. Mus. Peter Kandula aus Stosz, Kr. Posen. L. v. Sch. i. d. r. Oberstchenkel. Mus. Martin Kramski aus Neudorf, Kr. Meseritz. S. v. Sch. i. d. r. Gesicht. Mus. Johann Lieb aus Betsch, Kr. Meseritz. S. v. Sch. i. d. r. Hand. Mus. Friedrich Orange aus Karg, Kr. Brom. S. v. Sch. i. d. r. Unterleib. Mus. August Weich aus Sontop, Kr. Bus. L. v. Sch. i. d. r. Fuß. Mus. Adam Bartczak aus Gr. Nelle, Kr. Brom. S. v. Sch. i. d. r. Unterst. Mus. Andreas Woytylniak aus Bobrowo, Kr. Kosten. L. v. Sch. i. d. r. Oberarm. Mus. Josef Skrydlawski aus Dzworow, Kr. Kosten. L. v. Sch. i. d. r. Oberarm. Mus. Heinrich Eisner aus Dzbowo, Kr. Kosten. L. v. Sch. i. d. r. Oberstchenkel. Mus. Valentin Sydorczyk aus Jerzyce, Kr. Posen. S. v. Mus. Ignaz Kaminski aus Priment, Kr. Brom. L. v. Sch. i. d. r. Unterarm. Mus. Franz Ratajczak aus Karszno, Kr. Kosten. L. v. Sch. i. d. r. Fuß. Mus. Michael Majda aus Rajewo, Kr. Meseritz. S. v. Mus. Gottfried Szyngula aus Repert, Kr. Meseritz. Verm. Mus. Vincent Filipczak aus Wielichowo, Kr. Kosten. Verm. Mus. Grabowski. Verm. Mus. Friedrich Dautschak aus Biuschino, Kr. Darleben. Verm. Mus. Jakob Gilzewski aus Dziesiątki Hauld, Kr. Doborn. Verm. Mus. Hermann Lepke aus Unruhstadt, Kr. Brom. Verm. Mus. Lorenz Firley aus Klinzewo, Kr. Kosten. Verm. Mus. Jakob Niedelinsky aus Bial. Verm. Gfr. Johann Dösch aus Krzeciny, Kr. Posen. Verm. Sek. Et. Max Frommann aus Breslau. L. v. Sch. i. d. r. Hand und Oberstchenkel. Sek. Et. Rudolf Schulz aus Lindau. L. v. Sch. i. d. r. Fuß. Laz. Annweiler. Unteroff. Emil Preuß aus Wioska, Kr. Brom. L. v. Sch. i. d. r. Oberstchenkel. Gfr. Anton Roga aus Wioska, Kr. Brom. S. v. Granatspl. i. d. r. Hand. Gfr. August Gliemann aus Dargardt, Kreis West-Priegnitz. L. v. Mus. Julius Bingsch aus Weize, Kr. Birnbaum. L. v. Mus. Wilhelm Deckert aus Borny, Kr. Brom. L. v. Mus. Martin Matuszak aus Dobierzyn, Kr. Bus. L. v. Mus. Johann Czarnecki aus Laueka, Kr. Birnbaum. S. v. Gewehrschütz am Hof. Mus. Alexander Pioch a. Randel, Kr. Meseritz. L. v. Feldwebel Adolph Richter aus Lubnau, Kr. Freistadt. L. v. Sergeant Karl Mielke aus Wollstein, Kr. Brom. L. v. Unteroff. Hugo Schiavonetti aus Altenhof, Kr. Meseritz. L. v. Unteroff. Wladislaus Wojskowia aus Czoch, Kr. Brom. L. v. Unteroff. Paul Köhler aus Glashütte Kreis Meseritz. L. v. Unteroff. Joseph Bzainski aus Wiloszki, Kr. Pleichen. L. v. Serg. Louis Matthyse aus Krotoschin. L. v. Sch. i. d. r. Oberarm. Gfr. Stanislaus Józefowski aus Primiat, Kr. Brom. L. v. Sch. i. d. r. Wade. Gfr. Robert Schacht, aus Marienwerder, Kr. Brom. L. v. Sch. i. d. r. Hand. Gfr. Albert Schmidt aus Neu-Erbach, Kr. Friedberg. L. v. Sch. i. d. r. Hand. Gfr. Wilhelm Seifert aus Rybojade, Kr. Meseritz. Verm. L. v. Sch. i. d. r. Hand. Gfr. Johann Stefanak aus Gai, Kr. Brom. Gfr. August Weidner aus Oskow, Kr. Bromberg.

Bekanntmachung
der Konkurs-Öffnung und des
offenen Arrestes;
Aufforderung der Konkurs-
gläubiger.

Königl. Kreisgericht zu Pleschen,
Erste Abtheilung,
den 7. September 1870, Mittags 12 Uhr.
Über das Vermögen der Rittergutsbesitzerin
**Allegre v. Baranowska zu Brzez-
zowice** ist am 7. September 1870, Mittags
12 Uhr der gemeinsame Konkurs eröffnet.

Allen, welche vor dem Gemeinfüldner et-
was an Geld, Papieren oder anderen Sachen in
Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm
etwas verschuldeten, wird aufgegeben, nichts an
denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, viel-
mehr von dem Besitz den Gegenstände bis zum
5. Oktober 1870 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse
Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt
ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-
masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere
mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des
Gemeinfüldner haben von den in ihrem
Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige
zu machen.

Augleich werden alle Diejenigen, welche
an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger
machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshän-
dig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten
Vorrecht bis zum

5. Oktober 1870 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden
und demnächst zur Prüfung der sämtlichen
innerhalb der gedachten Frist angemeldeten For-
derungen

am 19. Oktober 1870,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokal vor dem genannten
Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat
eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen bei-
zufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem
Gerichtsbezirk wohnt, muß bei der Anmeldung
seiner Forderung einen am heutigen Tage wohn-
haften oder zur Praxis bei uns berechtigten
auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu
den Akten anzeigen. Diejenigen, welchen es
hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-
anwälte: Justiz-Rath Auedenburg und
Rechtsanwälte v. Brockere u. v. Trzaska
zu Sachawaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Rakowic unter Nr.
142/142 belegene, im Hypothekenbuch der-
selben Vol. 3 Pag. 657 seqq. eingetragene
dem Adolph Woydt und seiner Chefrau
Pauline geb. Sorge gehörige Grundstück,
dessen Besitztitel auf den Namen der Sub-
hafoten berichtigte steht, und welches mit
einem Flächen-Inhalte von 3 Morgen der
Grundstück unterlegt und mit einem Grund-
steuer-Reinertrag von 1 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf.
und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzens-
werthe von 38 Thlr. veranlagt ist, soll im
Wege der nothwendigen Subhastation

am 22 November d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Magistratslokale zu Rakowic versteigert
werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hy-
pothekenchein von dem Grundstück und alle
sonstigen derselbe betreffenden Nachrichten, so-
wie die von den Interessenten bereits gestellten
oder noch zu stellen besondere Verkaufs-
bedingungen können im Bureau III. des unter-
zeichneten Königl. Kreisgerichts während der
gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

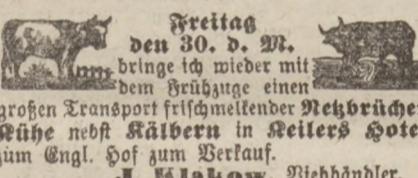
Diejenigen Personen, welche Eigentums-
rechte oder welche hypothekarisch nicht einge-
tragene Rechte, zu deren Wirkamkeit ge-
gen Dritte jedoch die Eintragung in das Hy-
pothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, — ver-
anschlagt auf 175 Thlr. — im Wege der
Subhastation verbünden werden.

Der Anschlag und die Submissionsbedingun-
gen, welche von den qualifizierten Submittern
zu vollziehen sind, liegen bis zum

den 23. November d. J.,
Vormittags 12 Uhr,
im Geschäftslokale des unterzeichneten Kreis-
gerichts anberaumten Termine öffentlich ver-
kündet werden.

Wolstein, den 24. August 1870.
Königliches Kreisgericht,
Abthl. I.

Der Subhastationsrichter.
Nolle.



Bekanntmachung.

In dem Konkurse über den Nachlaß des
Kaufmanns Fidus Chaim zu Tzemesno
dem Adolph Woydt und seiner Chefrau
Pauline geb. Sorge gehörige Grundstück,
dessen Besitztitel auf den Namen der Sub-
hafoten berichtigte steht, und welches mit
einem Flächen-Inhalte von 3 Morgen der
Grundstück unterlegt und mit einem Grund-
steuer-Reinertrag von 1 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf.
und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzens-
werthe von 38 Thlr. veranlagt ist, soll im
Wege der nothwendigen Subhastation

Tzemesno, den 9. Sept. 1870.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Wegen des jüdischen Versöhnungsfestes wird
die am 4. Oktober c. hierfür anberaumte

Brennhols-Bützation auf den

13. Oktober c.

Vorle, den 23. September 1870.
Der Oberförster.

Proklama.

In dem Hypothekenbuche des Rittergutes
Turowo stand Rubr. II Nr. 13 aus
dem mit dem Besitzer des genannten Gutes
Julius Titus Livius abgeschlossenen
Pachtvertrag vom 12. Dezember 1860 das
Pachtrecht des Louis Otto v. Wedell ex
decreto vom 28. Dezember 1860 eingetragen,
aus welchem ein Anspruch derzeit und in
der Folge Subhastation des genannten
Rittergutes stattfinden nachträglich Ver-
theilung die Kaufgelder vorläufig in Höhe
von 8627 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. zur Haltung
gekommen ist.

Dieser zur Haltung gekommene Betrag ist,
nachdem über das Vermögen des Louis
Otto v. Wedell inzwischen der Konkurs
eröffnet worden, wegen unbestrebbarer Belbrin-
gung des üb. r die Post ausgefertigten Dokumenten
und will das Liquidat bestritten werden,
zu einer Spezialmasse: „v. Wedellsche
Konkursmasse“ wider Doeblin u. Con. ex
Liviusa“ genommen worden.

Alle Diejenigen, welche an dieser Spezial-
masse als Eigentümer, Erben, Cessiorianer
Pfandinhaber oder aus einem andern G. und
Anspruch geltend machen wollen, werden auf-
gefordert, solche bei Vermeidung der Präfli-
ktion schriftlich oder zu Protokoll bei dem
unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf

den 5. April 1870,

Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Schmidt
anberaumten Termine anzumelden.

Samter, den 15. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Wezwanie.

W księdze hipotycznnej dóbr rycerskich
Turowo stało w dziale II pod Nr. 13
na mocy kontraktu dzierżawnego z dnia
12 Grudnia 1860 r. z **Juliuszem Ti-
tusem Livius**, dziedzicem dóbr wspo-
mionych zawartego, prawo dzierżawne
Ludwika Ottona Wedell rozpo-
rzadzeniem z dnia 28. Grudnia 1860 r.
zahipotekowane. Z pozytycyj té roszczenia
pretensa i zapłacono w skutek subha-
stacyj dóbr wspomnionych przy podziale
ceny kupna tymczasowej ilość 8627 tal.
13 sgr. 6 fen.

Ilość wspomniona wzięto; gdy nad ma-
jakiem **Otona Ludwika We-
dell** właściwie w tym czasie otworzono
konkurs z powodu nie dołączenia doku-
mentu na pozycję te utworzonego, i dla
tego, że ilość te zaprzecano, do massy
specjalnej: „Wedels massy konkursowej
naprzeciw Doeblin i towarzyszom z sub-
hastacyj Liviusza.“

Wszystkich do tejże massy specjalnej
jako właścicieli, spadkobierców, cessiona-
ryusu, zastawu posiadaczy, lub z jakiego
innego źródła pretensa roszczenia ni-
niejszym wzywamy, aby się z takowemi
pod unikniem wykluczenia piśmienne
albo ustnie do protokołu przy sądzie pod-
pisany, najpóźniej zaś w terminie przed
panem **Schmidt**, radcą sądu powiato-
wego na

5. Kwietnia 1871,

przed południem o godz. 11,
wyznaczonym, zgłosić.
Szamotuły, dnia 15. Sierpnia 1870.

Król. Sąd powiatowy.

Wydział I.

Pensions-Anzeige.

In mein Pensionat können noch einige
junge Mädchen aufgenommen werden

Helene From,
Vorsteherin d. höheren Töchterschule zu
Sagan.

Wegen Mangel an Räumlichkeit ist ein
alter noch brauchbarer Flügel billig zu verka-
ufen in Bartholdshof.

Alte Akten,

Zeitung lauft jederzeit
Reich, Bronkerstr. 91.

Wilhelmsstraße Nr. 13.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt neben dem Geschäft des Herrn Kaufmann Liszkowski.

Eugen Werner, Tapisserie-Manufaktur, Wilhelmsstraße Nr. 13.

Die städtische Baugewerksschule zu Idstein,

Provinz Nassau,

a) Schule für Bauhandwerker 3 Klassen und 1 Oberklasse,
b) Schule für Maschinenbauer, Schlosser ic. 3 Klassen,
eröffnet ihren Winterkursus am 3. November d. J. Schulgeld für Unterricht, für sämtliche
Seiden- und Schreibmaterialien, ärztliche Behandlung pft 35 Thaler. Näheres er-
theilt auf Anfrage

Direktor Baumbach.

französischen Mühlsteine,
sowie vorzüglichste
seidene Müller-Gaze (Beuteltuch),
Rabensteine, echt englische Gußstahl-Picken und Pochohl empfiehlt billig
Carl Goldammer in Berlin,

Neue Königsstraße Nr. 80a.

Erster und ältester Fabrikant in Deutschland.
NB. Auch bei Herrn C. Günther in Ratzeburg befindet sich mein Lager franzö-
sischer Mühlsteine der schönsten Qualität in den gangbarsten Dimensionen.

Bon schlesischen
Mühlsteinen

habe frische Zufuhr erhalten und
empfiehle solche in allen Dimen-
sionen.

A. Krzyżanowski.

20 Centner

Hopfen

offerirt Dom. Lawice. Näheres Königsstr. 16.

Dienstag
den 27. Sept.
treffe ich
wieder mit
dem Frühzuge mit einem
großen Transport

der edelsten Neibrücker
Kühe mit Kälbern und einem jung. kräf-
tigen 2 Jahr alten Stammochsen, Kreuz-
zung von Holländer und Oldenburger Rasse
in Neilers's Hotel zum Verlauf.

W. Hammann.

Viehhändler.

Carl Baschin,

Berlin, Spandauerstr. 29
im Hof eine Treppe,
empfiehlt seinen von ärzt-
lichen Autoritäten aner-
kannten

Leberthran

in ganz frischer Sendung.

Nur mit meinem Ein-
wickelpapier und den drei
Original-Etiquettes ver-
sehene Flaschen sind echt.
zu bezahlen in **Posen** von

Julius Remack.

Galèneinspritzung,

heilt schmerlos innerhalb drei Tage
jeden Ausstoss der Harndöhre,
sowohl entstehenden, als entwickelten und
ganz veralteten.

Alleiniges Depot für Berlin **Franz**
Schwarzkopf, Leipzigerstr. 56
Preis pro Flasche nebst Gebrauchs-
weisung 2 Thlr.

Rinderpest.

Als Prävention dagegen werden die in
vorigen Jahre mit gutem Erfolge gehrauchten
Mittel (vorläufig in **Elemer's** Apotheke)
dringend empfohlen.

Eine große mödlirte Stube billig zu ver-
mieten **Lange Straße Nr. 11 Parterre.**

Zwei mödlirte Zimmer nebst Entrée und
Balcon event. auch Pferdestall Kleine Gaber-
straße Nr. 9.

Das Neueste der Saison in Hüten, Hauben, Basclets und Kapotten empfehlen zu soliden Preisen

Geschw. Jablonski,

vorm. M. Jäger, Schloßstr. 3

Für Schneider- und Schuhmacher-Meister.

Ohne jede Anzahlung

mit 3½ Thlr. monatlicher Abzahlung begeben wir

gute Nähmaschinen System Cylinder Singer
neuester Konstruktion durch unseren Vertreter:

Hrn. Siegmund Bernstein in Posen, Breslauerstr. 20,
welcher stets Küster zur Ansicht auf Lager hat und auf Befragen gern die näheren Bedin-
gungen mittheilt.

Graep & Haberkern,

Vollg. Nähmaschinen-Fabrik in Berlin.

Universal-Glanzwickse.

Fabrik von Carl Voigt

Leipzig.

in eleganten Blechboxen, Steinkrünen u. Holz-
schachteln. Preise billig. Effekturung prompt.
Preis-Courante gratis.

Frisch geröstete

Weichselneunagen

in ¼- und ½ Schätzässern,
Spitale, marinirte Beatherringe, Kräuter-
Anchovis, russische Sardinen, Bücklinge. ver-
sendet billig unter Nachnahme

Albert Meck

